



XXXVI. Forum Junge Romanistik 2020

„Alt & Neu: Neue Quellen, alte Fragen – alte Quellen, neue Fragen?“

Book of Abstracts

Inhaltsverzeichnis

Literatur- und Kulturwissenschaft	4
Auweiler, Julia (Marburg): Alter Wein in neuen Schläuchen? Aktuelle europäische Auseinandersetzungen mit dem Spanischen Bürgerkrieg.....	4
Fricke, Johanna (Osnabrück): Geschichtsschulbücher als Quelle zur Erforschung kollektiver Erinnerung und Identitäten.....	4
Groß, Christoph (Bochum): Virtuelle Wirklichkeiten bei Marino, Diderot und Huysmans – eine Ästhetik der Immersion <i>avant la lettre?</i>	5
Karaca, Resul (Paderborn): Transformation de la prise en charge de la conception de l’islam en France- du XXe siècle à l’actualité.....	6
Kraller, Kathrin (Berlin): Alexander von Humboldt auf Kuba. Alte Quellen im digitalen Medium sichtbar machen.	7
Levorato, Maria (Würzburg): L’ <i>epistolario</i> di Caterina da Siena: tracce di scrittura dell’oralità e di un linguaggio allegorico al femminile.....	8
Meozzi, Tommaso (Augsburg): Ein neuer metaphorologischer Ansatz zu Machiavellis <i>Principe</i> : Politischer Realismus oder neue Utopie?.....	8
Müller-Lüneschloß, Christiane (Hamburg): Mise(s) en abyme de l’art pour un art grotesque. Zwischen karnevalisierter Gewalt und komischer Enthebung. Eine ‚avantgardistische (Re-)Lektüre‘ Yasmina Rezas von Gide bis Cixous	9
Puszicha, Marc (Bamberg): Landschaft und Erinnerung im spanischen Kino.....	10
Richter, Annegret (Leipzig): Queere Relektüren von Tradition und Kanon in der frankophonen Literatur Marokkos	11
Safenreiter, Maria (Jena): ‚[Re]faire justice à la haine du merveilleux‘ – zur Präsenz und Funktion des Wunderbaren in Virginie Despentes’ <i>Vernon Subutex</i> , Frédéric Beigbeders’ <i>99 francs</i> und DOAs <i>LYKAIA</i>	12
Tallarini, Nicola (Graz): La biografia sintetica nel paratesto d’autore del secondo Novecento....	13
Pepe, Tommaso (Brown, USA): Memory Persepctivisms: Writing the Shoah in Italy before Primo Levi, 1944-1947. Counter-memories, autofictions, (Anti)Poetry	14
Wiemer, Laura (Wuppertal): Ein zweiter Lorca? Zur Poetik und Topologie von Manuel Rivas ...	16
Wuttig, Julia (München): El sueño de los héroes – eine Negativaktualisierung des argentinischen compadrito-Mythos?.....	17
Linguistik und Didaktik	18
Bäumler, Linda (Wien): [ˈsænwɪʃ] oder [ˈsaŋgwɪʃ]? Phonologische Realisierung von Anglizismen in Mexiko und Spanien.....	18
Füreder, Birgit (Salzburg): Grammatiktheorie x Psycholinguistik: Ein experimentelles Beispiel zur Verbindung grammatiktheoretischer Ansätze mit psycholinguistischen Methoden.....	19
Haberland, Svenja (Münster): Mehrsprachigkeitsdidaktik digital – bewährte Aufgabenformate neu aufgelegt.....	20
Hartmann, Sarah (Mainz): Die Festigkeit von Wortverbindungen in zweisprachigen öffentlichen Mitteilungen in Mailand (1796-1801)	21

Heidepeter, Philipp (Passau): Konstruktionsgrammatik meets Genderlinguistik: Skizze einer Zusammenführung am Beispiel von span. <i>mandar</i> und <i>ordenar</i> .	22
Kailich, Franziska (Würzburg): Humoristische Wortschatzinnovation im Spanischen	23
Koch, Christian (Siegen): Altspanisch <i>revisited</i> . Ein hochschuldidaktisches Konzept für Innovationen im Studium der älteren Sprachstufen	24
Korell, Johanna (Gießen): Das Lehrwerk und seine Komponenten im Anfangsunterricht des Spanischen als zweite Fremdsprache	25
Lehmkuhler, Katharina (Würzburg): Prosodische Disambiguierung von syntaktischer Ambiguität im Spanischen und Französischen	26
Nannini, Alfredo (Wien): L'importanza dei Linguistic Linked Open Data - La mappatura semantica del <i>Lessico Etimologico Italiano</i> (LEI)	27
Rimmele, Laura (Jena): Das Französische als Kultursprache am Dresdner Hof im Lichte neuer Quellen	28
Rudolph, Tom (Osnabrück): Französisch- und Spanischlehrer*innenbildung digital – Unterrichtsvideos als Quelle für Theorie-Praxis-verzahnende Hochschullehre?	29
Salzbrunn, Jan (Hannover): „Politainment“ auf YouTube – Diskurslinguistische Analyse eines mexikanischen Nachrichtenkanals	30
Schmitz, Claudia (Bonn): Die Geschichte Frankreichs neu erzählt? Das Potenzial von Erinnerungsorten in der digitalen Lehrwerksgeneration	31
Thoma, Annika (Osnabrück): Unterrichtssprache(n) im schulischen Fremdsprachunterricht	32
Wurzer, Karoline (Salzburg): Perzeptionsdaten im Fremdspracherwerb – Eine kontrastive Untersuchung des Französischen	33

Literatur- und Kulturwissenschaft

Auweiler, Julia (Marburg): Alter Wein in neuen Schläuchen? Aktuelle europäische Auseinandersetzungen mit dem Spanischen Bürgerkrieg

Der Spanische Bürgerkrieg stellt bekanntlich ein Thema dar, mit dem sich Schriftsteller auf unterschiedlichste Weise beschäftigt haben. Zunächst waren es die unmittelbar am Konflikt beteiligten Zeitzeugen, die meist aus dem Exil ihre Kriegserlebnisse in literarischer Form verarbeiteten, wie beispielsweise Arturo Barea (*La llama*, 1946) oder Joan Sales (*Incerta glòria*, 1956). Immer schon gehörten dabei auch Texte nicht-spanischer Autoren zur Bürgerkriegsliteratur; *L'Espoir* (A. Malraux, 1937), *Homage to Catalonia* (G. Orwell, 1938) oder *For Whom the Bell Tolls* (E. Hemingway, 1940) dominierten den Bürgerkriegskanon zeitweise sogar so stark, dass sie die Werke spanischer Autoren in den Schatten stellten.

Heutzutage ist es nicht mehr die Generation der Zeitzeugen, sondern die der Kinder und Enkel, die sich in Neubearbeitungen intensiv mit dem Bürgerkrieg, dem Franquismus und dem Übergang zur Demokratie beschäftigt. Auch wenn dieser regelrechte Boom der historischen Erinnerung (*memoria histórica*) sich mit Romanen wie *Soldados de Salamina* (J. Cercas, 2001), *País íntim* (M. Barbal, 2005) oder *El corazón helado* (A. Grandes, 2007) vorrangig im spanischen Literaturbetrieb manifestiert, können neuerdings überraschenderweise auch in anderen europäischen Ländern Werke zum Thema gefunden werden. Die Beiträge reichen dabei von Romanen wie *Blutorangen* (V. Boos, 2015), *Archipel* (I.-M., Mahlke, 2018) oder *Winter in Madrid* (C.J. Sansom, 2006), über autobiographisch inspirierte Texte wie *Pas pleurer* (L. Salvayre, 2014) bis hin zu Cornelia Funkes Jugendbuch *Das Labyrinth des Fauns* (2019), einer Adaption des oscarprämierten Films *El laberinto del fauno* (2006) von Guillermo del Toro.

Im Mittelpunkt meines Vortrags stehen deshalb aktuelle europäische Romane spanischer und nicht-spanischer Autoren, die unter dem Begriff *literatura de la memoria* gebündelt werden können. Mein Beitrag untersucht, inwiefern diese aktuellen Werke Gemeinsamkeiten zu den Bürgerkriegstexten der Zeitzeugen aufweisen. Ein besonderer Fokus liegt dabei auf der Ausgestaltung der Täter- und Feindfiguren, da sich durch den Generationenwechsel einige interessante Entwicklungen feststellen lassen.

Fricke, Johanna (Osnabrück): Geschichtsschulbücher als Quelle zur Erforschung kollektiver Erinnerung und Identitäten

Dieser Beitrag stellt mit spanischen Geschichtsschulbüchern ein ergiebiges Quellenmaterial zur Erforschung kollektiver Erinnerung und Identitäten vor, das in der hispanistischen Kulturwissenschaft bislang kaum Berücksichtigung gefunden hat – und das, obwohl es unumstritten ist, dass dem Schulunterricht (insbesondere dem Geschichts- und Geographieunterricht) in Bezug auf die kollektive Identitäts- und Erinnerungsbildung eine bedeutende Rolle zukommt (vgl. bspw. Pérez Garzón 2008). Tatsächlich können Geschichtsschulbücher, wie auch aktuelle Ansätze der historischen Bildungsforschung akzentuieren, als Erinnerungstexte gelesen werden, die widerspiegeln, wie historische Ereignisse zum Zeitpunkt der Publikation des jeweiligen Lehrwerks erinnert wurden (vgl. Christophe & Schwedes 2015). Dabei besitzen sie nicht nur Quellencharakter für das offiziell anerkannte Geschichtsbild bzw. den hegemonialen Vergangenheitsdiskurs (vgl. Christophe 2019), sondern weisen zugleich Spuren erinnerungskultureller Kontroversen und Konflikte auf (vgl. Klerides 2010). Darüber hinaus enthalten Geschichtsschulbücher, die Jacobmeyer (1992: 376) als „nationale Autobiographien“ bezeichnet, Hinweise auf das Selbstbild eines Kollektivs (vgl. Kahlert 2010).

Von dem Hintergrund dieser theoretischen Überlegungen nutzt der Beitrag Schulbücher, die zwischen 1970 und 2000 für den gesamtspanischen bzw. katalanischen Geschichtsunterricht publiziert worden sind, um aktuelle kulturwissenschaftliche Problemstellungen zu erforschen, die das Verhältnis zwischen nationalen und regionalen Identitäten während der *transición* in Spanien betreffen. Konkret zeigt der Beitrag, wie in Schulbuchlektionen mithilfe qualitativer (diskursanalytisch-hermeneutischer) und quantitativer Analysemethoden solche Narrative identifiziert werden können, die der Konstruktion nationaler bzw. regions-spezifischer Kollektividentitäten dienen.

Bibliographie:

- Christophe, Barbara (2019): „Introduction“. In: Christophe, Barbara / Gautschi, Peter & Thorp, Robert (Hrsg.): *The Cold War in the Classroom, International Perspectives on Textbooks and Memory Practices*. Palgrave macmillan, 1–11.
- Christophe, Barbara / Schwedes, Kerstin (2015): „Einleitung“. In: Christophe, Barbara / Schwedes, Kerstin (Hrsg.): *Schulbuch und Erster Weltkrieg. Kulturwissenschaftliche Analysen und geschichtsdidaktische Überlegungen*. Göttingen: V&R unipress, 7–13.
- Jacobmeyer, Wolfgang (1992): „Konditionierung von Geschichtsbewußtsein. Schulgeschichtsbücher als nationale Autobiographien“. In: *Gruppendynamik* 23, 375–388.
- Kahlert, Joachim (2010): „Das Schulbuch - ein Stiefkind der Erziehungswissenschaft?“. In: Fuchs, Eckhardt / Kahlert, Joachim / Sandfuchs, Uwe (Hrsg.): *Schulbuch konkret. Kontexte - Produktion - Unterricht*. Bad Heilbrunn: Verlag Julius Klinkhardt, 41–56.
- Klerides, Eleftherios (2010): „Imaging the Textbook. Textbooks as Discourse and Genre“. In: *Journal of Education Media, Memory, and Society* 2.1, 31–54.
- Pérez Garzón, Juan Sisinio (2008): „¿Por qué enseñamos geografía e historia? ¿Es tarea educativa la construcción de identidades?“. In: *Historia de la Educación. Revista interuniversitaria* 27.1, 37–55.

Groß, Christoph (Bochum): Virtuelle Wirklichkeiten bei Marino, Diderot und Huysmans – eine Ästhetik der Immersion *avant la lettre*?

In Anbetracht der tiefreichenden Auswirkungen medientechnologischer Umwälzungen der letzten Jahrhunderte (Buchdruck, Radio, Film, Telekommunikation etc.) überrascht es kaum, dass der rezente Wandel in den digitalen, vermehrt auf die Potentiale virtueller Wirklichkeitssimulation zurückgreifenden Unterhaltungsmedien nicht mehr nur subkulturell, sondern auch gesamtgesellschaftlich eine zunehmend pivotale Rolle einnimmt. Das sich daraus ergebende Theoriefeld der *Immersion* und der *virtuellen Realität* wird dabei geprägt vom Aufkommen neuer medialer Dispositive, die den traditionellen Artefaktcharakter von Kunst tiefgreifend modifizieren und die klassische Dichotomie zwischen Subjekt und Objekt in völlig neue Rezeptionsweisen überführen.

Im Zuge dieser Entwicklung avancierte der Begriff der Immersion in den letzten Jahren auch zu einem Schlüsselbegriff der Geisteswissenschaften. Immersive Ästhetiken zielen auf eine besondere Erfahrungsqualität ab, in der die Grenzen zwischen Betrachter und Betrachtetem verwischen und zugunsten der Errichtung eines ganzheitlichen virtuellen Erfahrungsraums transzendiert werden. So beschreibt etwa der Kunsthistoriker Oliver Grau Immersion als den Vorgang einer mentalen wie auch emotionalen Stimulierung, die mit einem Verlust der kritischen Distanz zum Kunstwerk und einer zunehmenden affektiven Beteiligung an der vorgestellten Gegenwart des Dargestellten einhergeht. Ausgehend von dieser sich in unserer heutigen Zeit tiefgreifend verändernden Quellenlage medialer Rezeptionserfahrungen soll ein Blick in die Vergangenheit gewagt und Modellen immersiver Ästhetik *avant la lettre* nachgegangen werden. Dazu soll anhand von Auszügen der Autoren Giambattista Marino, Denis Diderot und Joris-Karl Huysmans gezeigt werden, wie über Jahrhunderte hinweg sich in

den romanischen Literaturen ein Begehren nach immersiver Erfahrung artikuliert, das unsere jüngsten zeitgenössischen Entwicklungen bereits im Kern antizipiert. Im Vergleich zu den technischen, d.h. v.a. computergestützten Möglichkeiten virtueller Realitätserfahrung des frühen 21. Jahrhunderts besteht das wesentliche Charakteristikum dieser Autoren im Wesentlichen darin, dass sie Narrativierungen des Immersiven vorantreiben, die vollständig im Bereich des Imaginären und Fiktionalen verortet werden. Dadurch stiften sie einen besonderen Begriff von Virtualität, dessen ästhetischen und medientheoretischen Spezifika der Vortrag nachgehen soll.

Karaca, Resul (Paderborn): Transformation de la prise en charge de la conception de l'islam en France- du XXe siècle à l'actualité

La promulgation de la loi de laïcité en France, considérée comme « fille aînée de l'Église catholique », est la conséquence d'un long 'conflit' entre l'État français et l'Église catholique. Le principe de neutralité de l'État et de ses institutions semblait déplacer l'aspect religieux de l'espace public vers la sphère privée. Durant et après la Première Guerre mondiale, on peut constater que l'État français laïc néglige son principe de non-ingérence dans les affaires religieuses et s'occupe des besoins religieux de ces soldats indigènes en érigeant des salles de prières et en respectant les rites et fêtes religieuses des soldats musulmans. La question de la confession musulmane des troupes françaises ne figurait pas parmi les débats politiques de l'époque. La reconnaissance pour l'engagement de ces derniers fut exprimée dans la construction de lieux de mémoire français et musulmans.

À partir des années 1950, les flux migratoires musulmans ont bouleversé la société française sur les plans culturel et religieux. Les discours vers la fin des années 1980 sur la présence publique de la religion musulmane ne cessent pas de décroître.

Le rôle de l'État concernant l'aménagement de l'islam s'est transformé. Au début du XXe siècle, l'État français s'est posé en acteur qui s'occupe des besoins religieux des soldats indigènes, car il poursuivait des propres intérêts politiques. À l'heure actuelle, il supporte la construction d'un islam de France qui est indépendant de l'étranger et qui se détache des pays d'origine des citoyens français de confession musulmane. En d'autres termes, il est question de s'occuper des intérêts de ces citoyens de confession musulmane. Il ne faut pas oublier que, l'islam est devenu une nouvelle composante de l'identité nationale en France. Le déroulement et le glissement du « grand débat sur l'identité nationale » en un débat sur l'islam en est le meilleur exemple. À cela s'ajoute le fait que les actuelles questions sur la révision de la loi de 1905 depuis l'élection d'Emmanuel Macron traitent particulièrement la question de savoir comment mieux encadrer la pratique de l'islam en France.

Bibliographie:

Arkoun, Mohammed (éd.), *Histoire de l'islam et des musulmans en France du Moyen Age à nos jours*, Paris : Albin Michel 2006.

Bouzar, Dounia, « Identité, mémoire nationale, islam. La construction politique des oppositions », in : Chirani, Mohammed, *Islam de France. La République en échec*, Paris : Fayard 2017.

El Karoui, Hakim, *Un islam français est possible*, Paris : Institut Montaigne 2016.

El Karoui, Hakim, *L'islam, une religion française*, Paris : Gallimard 2018.

Kepel, Gilles, *Quatre-vingt-treize*, Paris : Gallimard 2012.

Lorcerie, Françoise, « L'islam comme contre-identification française : trois moments », in : *L'Année du Maghreb* (2007), II, pp. 509-536.

Kraller, Kathrin (Berlin): Alexander von Humboldt auf Kuba. Alte Quellen im digitalen Medium sichtbar machen.

Als Alexander von Humboldt im Zuge seiner Amerikanischen Forschungsreise (1799-1804) in den Jahren 1800/01 und 1804 Kuba besucht, findet er eine Gesellschaft vor, deren Ökonomie weitgehend auf der Ausbeutung von aus Afrika verschleppten Sklaven beruht, die auf den Zucker-, Tabak- und Kaffeeplantagen der Insel arbeiten. Gleichzeitig herrscht angesichts der Sklavenaufstände des ausgehenden 18. Jahrhunderts auf der Nachbarinsel Saint-Domingue, die im Jahr 1804 in die Unabhängigkeit der Kolonie und in die Gründung der Republik Haiti münden, eine ständige Angst vor Sklavenrevolten unter den gesellschaftlichen Eliten der Insel. Die Sklaverei ist eines der kontroversesten Themen im gesellschaftlichen Diskurs im Kuba des frühen 19. Jahrhunderts.

Humboldt bezieht in seinem *Essai politique sur l'île de Cuba*, der 1826 auf Französisch und ein Jahr später in spanischer Übersetzung veröffentlicht wurde, (kritisch) Position zum Thema der Sklaverei auf Kuba und liefert gleichzeitig reichhaltige Informationen und Daten zur kubanischen Wirtschaft und Gesellschaft sowie zu den Lebensbedingungen der Sklaven. Während seiner beiden Aufenthalte auf der Insel und in den Jahren danach steht Humboldt in intensivem und ständigem Austausch mit den kubanischen Eliten, was ihm einen historisch einmaligen Einblick in die Gesellschaft Kubas dieser Zeit ermöglicht. Die Eruiierung, Sichtbarmachung und Erforschung dieser deutsch-kubanischen Netzwerke an-hand bisher unveröffentlichter Quellen aus kubanischen Archiven und Bibliotheken stellt das Ziel des Projektes dar, das an der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften angesiedelt ist.

In Kooperation mit kubanischen Partnerinstitutionen soll zunächst ein Digitales Dossier erstellt werden, mit dem Dokumente, die im Zusammenhang mit Alexander von Humboldts kubanischem Netzwerken stehen, in digitaler Form zur Verfügung gestellt werden. In einem nächsten Schritt sollen ausgewählte Dokumente des Dossiers mit den Methoden der digitalen Editionsphilologie ediert und online veröffentlicht werden. Hierbei stellt die Vielsprachigkeit des Dossiers (Französisch, Spanisch, Deutsch) eine besondere Herausforderung dar. In unserem Beitrag möchten wir das Vorgehen und die Herausforderungen eines internationalen Digitalisierungsprojekts diskutieren, das alte Quellen mit neuen digitalen Methoden sichtbar und verfügbar macht. Weiterhin sollen erste Ergebnisse des 2019 gegründeten Projekts präsentiert werden.

Bibliographie:

- Branly, Miguel A. (1959): *Presencia de Humboldt en Cuba*. La Habana: Imprenta del Archivo Nacional.
- Humboldt, Alexander von (2011): *Political Essay on the Island of Cuba. A Critical Edition*. Edited with an Introduction by Vera M. Kutzinski and Ottmar Ette. Translated by J. Bradford Anderson, Vera M. Kutzinski, and Anja Becker. With Annotations by Tobias Kraft, Anja Becker, and Gioryleny D. Altamirano Rayo. Chicago, London: The University of Chicago Press (Alexander von Humboldt in English, 1).
- Zeuske, Michael (2010): *Humboldt en Cuba, 1800/1801 y 1804 – Huellas de un enigma*. In: *HiN – Alexander von Humboldt im Netz. Internationale Zeitschrift für Humboldt-Studien* 11 (20), S. 7–19. DOI: 10.18443/134.
- Zeuske, Michael (2016): *Alexander von Humboldt, die Sklavereien in den Amerikas und das „Tagebuch Havanna 1804“*. Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften. Berlin (edition humboldt digital, hg. von Ottmar Ette). Online verfügbar unter <http://edition-humboldt.de/v1/H0012105>, zuletzt aktualisiert am 10.05.2017.

Levorato, Maria (Würzburg): L'epistolario di Caterina da Siena: tracce di scrittura dell'oralità e di un linguaggio allegorico al femminile.

Caterina Benincasa (1347-1380) figlia di un tintore senese, proclamata santa (1461) e dottore della Chiesa (1970) lascia in eredità una quantità innumerevole di scritti in un'epoca in cui la cultura e la scrittura erano patrimonio riservato agli uomini. Negli ultimi decenni sono stati avviati studi filologici, letterari che, allontanandosi dall'immagine della mistica incolta tralasciataci dagli agiografi tre e quattrocenteschi, hanno riscoperto Caterina come una personalità di spicco del suo tempo rivalutandola come prima autrice italiana in lingua volgare. Numerosi storici (André Vauchez, Hanno Heibling, ecc.) e filologi (Jane Tylus, Rita Librandi, ecc.) concordano oggi nel riconoscere le opere e la lingua della Benincasa come *exemplum* di una cultura femminile spesso tacciata di popolarismo e per questo dimenticata dalla critica letteraria. Le *Lettere*, il *Dialogo* (chiamato da Caterina *il Libro*), le *Orazioni* assumono perciò un nuovo significato nel panorama del trecento letterario toscano. La mia dissertazione offre un'analisi stilistica delle *Lettere*: la voluminosità del corpus (383 lettere), la molteplicità dei destinatari (monache, frati, aristocratici e signori del tempo, dame della borghesia, cardinali, sovrani e papi) e la varietà dei temi trattati ne fanno un oggetto di studio di notevole portata sia nel campo degli studi sul genere letterario, sia per la storia della lingua e della letteratura. Presentando i risultati dell'analisi sistematica delle immagini allegoriche disseminate nelle *Lettere* che si basano su oggetti della vita quotidiana, desidero offrire alcuni spunti di riflessione sullo stile del linguaggio cateriniano da cui si colgono due elementi in particolare: l'immediatezza di una lingua orale messa per iscritto e l'originalità di un sistema allegorico costruito dall'autrice non per fini retorici, ma per essere applicato secondo il contesto della lettera e a servizio dei propri intenti comunicativi.

Meozzi, Tommaso (Augsburg): Ein neuer metaphorologischer Ansatz zu Machiavellis *Principe*: Politischer Realismus oder neue Utopie?

Wenige Texte zählen zur kanonisierten Literatur und sind gleichzeitig so aktuell wie der *Principe* von Machiavelli. Mit diesem Traktat beginnt die Betrachtung des politischen Umfelds ohne moralische Vorurteile. Machiavelli selbst lehnt im 15. Kapitel die Tradition der politischen Utopie deutlich zugunsten der tatsächlichen Wahrheit („verità effettuale“) ab. Vorbild der Realpolitik, wurde *Il principe* einerseits als schändliches und gefährliches Traktat während der Aufklärung verurteilt – hier sei Voltaires *Anti-Machiavel* zitiert –, weckte aber andererseits das pragmatische Interesse von politischen Figuren aller Epochen und aller Richtungen bis zum 20. Jh. Unter Anderen haben Gramsci, Mussolini, Craxi und Berlusconi über dieses Werk geschrieben.

In Hinsicht auf Blumenbergs Metaphorologie haben aber die Arbeiten der Forschungsgruppe „Poetologie der Körperschaften“ deutlich gemacht, wie jede politische Ordnung jenseits des Begriffs „Realismus“ auf einer „Ordnung des Imaginären beruht“ (Vgl. Koschorke, Lüdemann, et al., *Der fiktive Staat*, 2007, S. 11). Trotz dieses Ansatzes wird der *Principe* als eine Ausnahme analysiert, die die zentrale Rolle der Gewalt in der Politik ohne jede rhetorische Abschirmung darstellt. Andere Studien (vgl. Parel (1992) *The Machiavellian Cosmos*, Briguglia (2006), *Il corpo vivente dello stato*) unterstreichen vor allem, wie in Machiavellis Werk die biologischen Bilder die Beschreibung einer dynamischen, realistischen Politik ermöglichen.

Was passiert aber, wenn man der Fokus von der moralischen Abschirmung der Macht zu den Bildern verschiebt, die genau diese Wirksamkeit der Macht ausdrücken? Ziel des Vortrags ist es, zu beweisen, wie auch Machiavelli durch die Bildsprache einen idealen politischen Organismus aufbaut, dessen Spannung zwischen Einheit und Dynamik durch die Überlagerung verschiedener Bilder - unter

anderen die analogische Anwendung der Säftelehre und die Beschreibung des Staats wie einen ökonomischen Besitz – gelöst wird. Aus dieser Perspektive wird am Ende geklärt, wie Machiavelli den Fürsten selbst wie einen idealen Arzt beschreibt, der trotz der Gewalt der Heilmittel komplett dem Gemeinwohl gewidmet ist.

Bibliographie:

- Hans Blumenberg, *Paradigmen zu einer Metaphorologie*. Frankfurt am Main: Suhrkamp 1960.
- Hans Blumenberg, *Schiffbruch mit Zuschauer*. Frankfurt am Main: Suhrkamp 1979.
- Gianluca Briguglia, *Il corpo vivente dello stato*. Milano: Mondadori 2006.
- Adriana Cavarero, *Corpo in figure. Filosofia e politica della corporeità*. Milano: Feltrinelli 1995.
- Fredi Chiappelli, *Studi sul linguaggio del Machiavelli*. Firenze: Le Monnier 1952.
- Jean-Louis Fournel, „Il genere e il tempo delle parole: dire la guerra nei testi machiavelliani“, in Filippo Del Lucchese, Fabio Frosini und Vittorio Morfino (hgg.), *The radical Machiavelli*. Leiden: Brill 2015.
- Jean-Louis Fournel et Jean Claude-Zancarini, „«Les mots propres et naturels et les termes d'Etat». Lexique de l'action et syntaxe de la conviction dans le *Prince*“, in *Langues et écritures de la république et de la guerre*. Genova: Name 2004.
- Albert Koschorke, Susanne Lüdemann, Thomas Frank und Ethel Matala de Mazza, *Der fiktive Staat*. Frankfurt am Main: Fischer 2007.
- Susanne Lüdemann, *Metaphern der Gesellschaft*. München: Fink Verlag 2004.
- Niccolò Machiavelli, *Il principe* [1513], hg. v. Giorgio Inglese. Torino: Einaudi 2013.
- Anthony Parel, „Machiavelli's Use of Umori in *The Prince*“, in: *Quaderni d'italianistica* 11 (1990), S. 91-101.
- Anthony Parel, *The Machiavellian cosmos*. New Haven and London: Yale University Press 1992.
- Jean-Claude Zancarini, „Les humeurs du corps politique“, in: *Laboratoire italien* 1 (2001). <https://journals.openedition.org/laboratoireitalien/394> (31.12.2019).

Müller-Lüneschloß, Christiane (Hamburg): Mise(s) en abyme de l'art pour un art grotesque. Zwischen karnevalisierter Gewalt und komischer Enthebung. Eine ,avantgardistische (Re-)Lektüre' Yasmina Rezas von Gide bis Cixous

Die (Miss-)Interpretation von Yasmina Rezas Theater als ‚Boulevard‘ führt El Ghabri auf eine grundsätzliche Problematik in der zeitgenössischen französischen Dramatik zurück: Was kann diese nach dem nouveau théâtre bzw. der (Post-)Avantgarde überhaupt noch an Progressivem hervorbringen – „comment écrire après Beckett?“ (El Gharbi 2010, 8)? Die Problematik wird im Hinblick auf terminologische Aporien evident, gilt ‚avantgarde‘ als subversiv-transgressive Stilistik (van de Berg/ Fähnders 2009, 2), mittlerweile aber auch als meta-avantgardistische/ (auto-) referenzielle Dekonstruktion (Drewes 2010, 230) oder historisches Versatzstück im postmodernen Drama. Pavis definiert Rezas « ART » z.B. als „alliance du classique et de l'avant-garde“ (Pavis 2016, 152).

Vor diesem Hintergrund strebt der Vortrag an, die Dramatik Rezas, welche sich laut eigener Aussage der *l'art pour l'art*-Bewegung näher fühlt als der Molière'schen Komödie (Schrimpf 2004, 71) und ihre Stücke als „tragédies drôles“ bezeichnet (Proguidis 2001, 154), auf der Folie der Avantgarden (neu) zu lesen. An « ART » (1994) und *Le dieu du carnage* (2006) sei deren Einfluss auf die französische Dramatik de *l'extrême contemporain* exemplarisch diskutiert. Der Fokus liegt dabei auf dem Einsatz komisch-grotesker Strategien – „l'humour comme arme“ (Jacomard 2016) – als Teil einer Dramaturgie, die Reza als « écriture poupée russe » (Schmitz 2015, 269) skizziert hat: In ihrem autoreferenziellen, häufig selbstironischen Schreiben rekurriert sie indes nicht nur auf die mise(s) en abyme nach Gide, die karnevaleske Subversion eines Bataille oder die grotesk gewendete Tragik bei Beckett,

sondern entwickelt auf den Spuren von Sarraute und Cixous auch poetische Mittel, mit welchem die *écriture féminine* in den letzten Jahrzehnten die Bühne für sich erobert und aus einer anderen Perspektive einen Raum der Spiegelung und Subversion, der Selbst- und Fremd-Erfahrung entworfen hat. Somit präsentiert sie sich wieder als ‚avantgarde‘ im besten Sinne, als Vorreiterin einer (Meta-) Theatralität, die sich zwischen gewaltsamer Dystopie und ‚komisch enthobener‘ Utopie (Stierle 1976, 251) bewegt.

Bibliographie

- Bachtin, Michail (1969), *Literatur und Karneval. Zur Romantheorie und Lachkultur*, aus dem Russ. übers. u. mit einem Nachw. von Alexander Kaempfe, München, Hanser.
- Drewes, Miriam (2010), *Theater als Ort der Utopie. Zur Ästhetik von Ereignis und Präsenz*, Bielefeld, Aisthesis.
- El Gharbi, Salah (2010), *Yasmina Reza ou le théâtre des paradoxes*, Paris, L'Harmattan.
- Jacomard, Hélène (2016), „L'humour comme arme: Le cas du Dieu du carnage de Yasmina Reza“, in: *French Cultural Studies* 27.2, 190-198.
- Pavis, Patrice (2016), *L'Analyse des textes dramatiques de Sarraute à Pommerat*, Paris, Armand Colin.
- Proguidis, Lakis (2001), „Le Hasard, le Rire. Entretien avec Yasmina Reza“, in: *Atelier du Roman* 3, 139-156.
- Schmitz, Stefanie (2015), *Metatheater im zeitgenössischen französischen Drama*, Tübingen, Narr.
- Schrimpf, Ulrike (2004), *Yasmina Reza. Das Lachen als Maske des Abgründigen*, Lengwil, Libelle.
- Stierle, Karlheinz (1976), „Komik der Handlung, Komik der Sprachhandlung, Komik der Komödie“, in: Preisendanz, Wolfgang/ Warning, Rainer (Hg.), *Das Komische*, München, Fink.
- van den Berg, Hubert/ Fähnders, Walter (2009), „Die künstlerische Avantgarde im 20. Jahrhundert – Einleitung“, in: van den Berg, Hubert/ Fähnders, Walter (Hg.), *Metzler Lexikon der Avantgarde*, Stuttgart/ Weimar, Metzler.

Puszicha, Marc (Bamberg): Landschaft und Erinnerung im spanischen Kino

Seit Beginn des 21. Jahrhunderts setzt sich die internationale Forschung verstärkt mit filmischen Landschaften auseinander; ein wesentliches Standardwerk ist Martin Lefebvres *Landscape and Film* (2006). Nicht nur die metonymische Bedeutung von Landschaft, die in audiovisuellen Medien die Seelenzustände der Protagonisten zum Ausdruck zu bringen vermag, sondern auch die für die kulturwissenschaftliche Erinnerungsforschung relevante historische Dimension spielt dabei eine wesentliche Rolle. Die Landschaft als negatives Chronotop ermöglichte im spanischen Kino der Nachkriegszeit wiederholt die implizite Auseinandersetzung mit der traumatischen Bürgerkriegserinnerung, die aufgrund von Zensurbestimmungen des franquistischen Regimes nicht offen thematisiert werden konnte. Unter dem Einfluss spanischer Schriftsteller wie Sánchez Ferlosio, Cela oder Delibes entstanden ab den 1950er Jahren Filme, in denen sichtbare Spuren des Bürgerkriegs als topographische Wunden interpretiert werden konnten. In diesen filmischen Räumen, die sich selbst und zugleich etwas Anderes darstellten, wirkten die Protagonisten wie in einer Zeitschleife Gefangene, welche die gewaltsamen Akte des historischen Konflikts zwanghaft wiederholen mussten, um sich von diesem zu befreien. Zugleich mussten sie erkennen, dass die Rückkehr an traumatische Orte, in welche sich Kriegshandlungen eingeschrieben hatten, die Illusion der sicheren Distanz zerstörte, weshalb die Begegnung mit dem Realen unvermeidlich und eine Befreiung nur im Tod zu finden war. Entsprechend stirbt in *La muerte de un ciclista* (1955) der Protagonist an einem Ort, der ihn an die Schützengräben des Krieges erinnert, und der ein erneutes Trauma auslöst, als er dort einen Fahrradfahrer überfährt. In *La caza* (1966) ruft die kastilische Landschaft längst verdrängte Erinnerungen wach und lässt drei Kriegsveteranen in alte Verhaltensweisen zurückfallen, ein Wiederholungszwang,

der die Speicherung des Traumas auf der Verhaltensebene als unweigerliche Folge der Verdrängung repräsentativer Gedächtnisinhalte bedeutet. In *El espíritu de la colmena* (1973) wird die junge Protagonistin in einer Ruinenlandschaft mit dem Krieg konfrontiert, den sie selbst nicht miterlebt hat. In *Furtivos* (1975) dagegen erinnern die Wälder von Segovia unweigerlich an die Erschießungen während des Krieges. Eine Auseinandersetzung mit diesen Filmen ermöglicht ein tiefergehendes Verständnis für die Aufarbeitung der Vergangenheit in den Jahrzehnten nach dem spanischen Bürgerkrieg.

Bibliographie:

- Harper, Graeme/Rayner, Jonathan (Hrsg.) (2013): *Film Landscapes. Cinema, Environment and Visual Culture*. Newcastle upon Tyne: Cambridge Scholars Publishing.
- Kosmidou, Eleftheria Rania (2013): *European Civil War Films. Memory, Conflict, and Nostalgia*. New York: Routledge.
- Lefebvre, Martin (Hrsg.) (2006): *Landscape and Film*. New York: Routledge.
- Resina, Joan Ramon (Hrsg.) (2009): *Burning Darkness. A Half Century of Spanish Cinema*. New York: SUNY Press.
- Schindel, Estela (2014): *Space and the Memories of Violence. Landscapes of Erasure, Disappearance and Exception*. Basingstoke: Palgrave Macmillan.
- Viehweger, Mirja (2008): *Goodbye Franco. Vergangenheitsbewältigung im spanischen Kino*. Saarbrücken: VDM Verlag
- Violi, Patrizia (2017): *Landscapes of Memory. Trauma, Space, Memory*. Oxford: Peter Lang Ltd.
- Vossen, Ursula (2002): *Schatten der Erinnerung. Film und Literatur in Spanien nach Franco*. St. Augustin: Gardez.

Richter, Annegret (Leipzig): Queere Relektüren von Tradition und Kanon in der frankophonen Literatur Marokkos

In meinem Beitrag möchte ich untersuchen, inwiefern zeitgenössische frankophone Autoren aus Marokko durch die Relektüre von Tradition, Religion und kultureller Überlieferung nicht nur normative Annahmen und Sichtweisen auf gesellschaftliche Zusammenhänge hinterfragen, sondern auch neue Perspektiven auf Individualität, Identität, soziale Zugehörigkeit und kulturelles Selbstverständnis entwickeln. Von einer queeren Relektüre kann insofern ausgegangen werden, als die kritische Auseinandersetzung mit traditionellen Geschlechterverhältnissen und sexuellen Normen ein zentraler Ausgangspunkt ist, das Verhältnis von Individuum und individuellen Freiheiten zur Tradition neu zu denken. Hier spielt die Auseinandersetzung mit sozialer Marginalisierung eine zentrale Rolle. Dabei wird Tradition jedoch nicht binär als zu Verwerfendes gesetzt, sondern vielmehr als etwas neu zu Entdeckendes. Daher setzen sich Autoren wie Abdellah Taïa und Mohamed Leftah auch differenziert mit der Geschichte und den Geschichten des Islam auseinander und forschen nach Strömungen und islamischen Denkern und Akteuren, die einen neuen Zugang zur Religion und zugleich auch die Kritik an gesellschaftlicher Exklusion im Namen religiöser Normen ermöglichen. In diese Auseinandersetzung integrieren sie die Relektüre des (u.a.) euro-amerikanischen kulturellen Kanons, bei Taïa etwa durch intermediale Referenzen auf das Hollywood-Kino oder amerikanische Spirituals (aber auch japanisches Anime), bei Leftah durch das rauschhafte Zitieren einer Vielzahl von Texten und Autoren des literarischen Kanons von der Antike bis ins 20. Jahrhundert. Durch die Relektüre des Traditionellen auf diesen drei Ebenen, die auf ein Neudenken hinausläuft, entwerfen die Autoren ein neues Verständnis von Individualität und Freiheit.

Safenreiter, Maria (Jena): ‚[Re]faire justice à la haine du merveilleux‘ – zur Präsenz und Funktion des Wunderbaren in Virginie Despentes’ *Vernon Subutex*, Frédéric Beigbeders *99 francs* und DOAs *LYKAIA*

Staunen, fremdes Neues, Inkommensurabilität von Subjekt- und Objektwelt, Leerstelle, Allerweltswort – das Wunderbare hat eine lange Begriffsgeschichte, die bis in die Antike zurückreicht und von bis ins 20. Jahrhundert andauernden Aktualisierungen, Applizierungen und Revisionen der ästhetischen Kategorie erzählt. Dabei wird das Wunderbare immer mehr als jenes ‚andere‘ Sehen von Welt verstanden, das die Dinge um uns herum nicht mehr ausschließlich in ihrer Objektivität begreift, sondern auf je eigene Art neu belebt: aus dem Alten und Alltäglichen wird (meist plötzlich und unerwartet) ein Neues und Unglaubliches. Mit ihrer Forderung „de faire justice à la haine du merveilleux“ (Breton 1924) ist es die surrealistische Bewegung um André Breton, die einen programmatischen Neuanfang hinsichtlich des Begriffs formuliert: die Ersetzung des traditionellen Schönheitsbegriffs durch das Wunderbare jenseits des ästhetischen Genusses auf der einen und seiner Eins-in-einswerdung mit der gelebten Alltagskultur in Form des *merveilleux quotidien* auf der anderen Seite. Ausgehend von dieser umfassenden Revision des Begriffs durch die Surrealisten, stellt sich die Frage nach der Möglichkeit – nach der Präsenz – des surrealistischen Wunderbaren in Texten, die die heutige Alltagskultur und mit ihr das Primat der Genussucht zum Thema haben: inwiefern wird das Wunderbare der Surrealisten nach wie vor (oder wieder) in der Gegenwartsliteratur aktualisiert und was genau leistet es dort? Ist eine literaturwissenschaftliche Auseinandersetzung mit dem Wunderbaren aus der heutigen Perspektive überhaupt noch von Relevanz? Den Untersuchungsgegenstand des Vortrags bilden die folgenden Gegenwartsromane aus Frankreich: *Vernon Subutex 1,2,3* (Virginie Despentes: 2015, 2017), *99 francs* (Frédéric Beigbeder, 2000) und *LYKAIA* (DOA, 2018). Kernpunkt der vergleichenden Textanalyse wird die Prüfung meiner These sein, nach welcher das Wunderbare hinter bestimmte Chiffren wie das ‚Unverfügbare‘ (vgl. Rosa 2019) oder die ‚Sehnsucht nach einem strukturellen Äquivalent ästhetischer Erfahrung‘ (Gumbrecht 2015) zurücktritt, was ein implizites Fortwirken des Wunderbaren ohne explizite Nennung im Text ermöglicht.

Bibliographie:

- Aragon, Louis (1930): „La peinture au défi“, in: ders.: *Les Collages*, Paris: Hermann, 1993, S.31-61.
- Aragon, Louis (1918): „Du décor“, in: ders.: *Écrits sur l’art moderne*, hg. Von Jean Ristat, Paris: 1981, S.5-9.
- Benjamin, Walter (1929/2007): „Der Surrealismus“, in: ders., *Passagen – Schriften zur französischen Literatur*. Hg. v. Raulet, Gérard, Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag, S145-160.
- Bohrer, Karl Heinz (2002): „Wer ist Nadja?“, in: Breton, André: *Nadja*, Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag, S.141-155.
- Gumbrecht, Hans Ulrich (2011): *Stimmung lesen: über eine verdeckte Wirklichkeit der Literatur*, München: Hanser.
- Gumbrecht, Hans Ulrich (2015): *Allgegenwärtig und gehoben. Ob unsere Gegenwart das Schöne absorbiert*, in: *Romanische Studien*, Nr. 2, S. 301–314.
- Rosa, Hartmut (2018): *Unverfügbarkeit*, Wien; Salzburg: Residenz Verlag.

Tallarini, Nicola (Graz): La biografia sintetica nel paratesto d'autore del secondo Novecento

Il vuoto bibliografico, sottolineato da Gian Carlo Ferretti, sul contributo dato nel Novecento dagli scrittori all'editoria sarebbe dovuto all'idea che la creatività di un intellettuale si esprima più efficacemente con le opere che con il lavoro editoriale (Ferretti, Guerriero, 2011: 5). La cura con cui i letterati al servizio dell'editoria – i «letterati editori» secondo la fortunata definizione di Alberto Cadioli - hanno curato collane editoriali e confezionato risvolti, quarte, prefazioni e note editoriali è tale da poter affermare che si tratti di un fenomeno culturale ed estetico avvenuto in Italia in un determinato periodo nell'ambito del mondo editoriale. Negli ultimi due decenni si è intensificata la pubblicazione di queste tipologie testuali in raccolte che hanno vita propria; queste opere ci offrono la prospettiva di lettori d'eccezione e sono prova di una «etica della scrittura» largamente condivisa, per cui non esistono scritture marginali.

In questo intervento si vuole porre l'attenzione sulle suddette tipologie paratestuali redatte da scrittori e intellettuali - tra i quali si possono citare Leonardo Sciascia, Giacomo Debenedetti e Italo Calvino - attivi presso le case editrici in qualità di consulenti, redattori e direttori editoriali. Nel breve e delimitato spazio delle soglie, i letterati editori hanno condensato biografie sintetiche che ricordano quelle dei maestri del genere, i quali - come Marcel Schwob, Jorge Luis Borges ed Eugenio Baroncelli - consideravano la biografia la «scienza dell'infimo particolare» (Calasso 2003: 54).

Bibliographie

- AA.VV., *I dintorni del testo: approcci alle periferie del libro*, a cura di Marco Santoro e Maria Goia Tavoni, Roma, Edizioni dell'Ateneo, 2005.
- Borges Jorge Luis, *Prólogos de la Biblioteca de Babel*, Madrid, Alianza, 2001.
- Cadioli Alberto, *Letterati editori. L'industria culturale come progetto*, Milano, Net, 2003.
- Calasso Roberto, *Cento lettere a uno sconosciuto*, Milano, Adelphi, 2003.
- Calvino Italo, *Il libro dei risvolti*, Torino, Einaudi, 2003.
- De Laurentiis Rossano, *I risvolti d'autore: il paratesto che si fa genere*, in «Bibliotheca. Rivista di studi bibliografici», n. 1, 2005, pp. 169-186.
- Debenedetti Giacomo, *Preludi. Le note editoriali alla «Biblioteca delle Silerchie»*, Palermo, Sellerio, 2012.
- Demaria Cristina, Fedriga Riccardo, *Il paratesto*, Milano, Sylvestre Bonnard, 2001.
- Ferretti Gian Carlo, Guerriero Stefano, *Giorgio Bassani editore letterato*, San Cesario di Lecce, Manni, 2011.
- Genette Gérard, *Soglie*, Torino, Einaudi, 1989.
- Lombardo Giovanna, *Il critico collaterale. Leonardo Sciascia e i suoi editori*, Milano, La Vita Felice, 2008.
- Manganelli Giorgio, *Estrosità rigorose di un consulente editoriale*, Milano, Adelphi, 2016.
- Sciascia Leonardo, *Leonardo Sciascia scrittore editore ovvero La felicità di far libri*, Palermo, Sellerio, 2003.
- Vittorini Elio, *«I risvolti dei Gettoni»*, Milano, Scheiwiller, 1988.

Pepe, Tommaso (Brown, USA): Memory Persepctivisms: Writing the Shoah in Italy before Primo Levi, 1944-1947. Counter-memories, autofictions, (Anti)Poetry

Primary objective of this conference paper is to suggest a perspective shift in a consolidated *champ littéraire*. If, as it has been duly noted, Primo Levi's oeuvre has represented the paradigmatic hinge of Italian cultural memory about the Jewish genocide (Baldini 2014), the present analysis seek to move the focus on other literary responses to the reality of anti-Semitic persecution produced in early postwar Italian culture. The methodological rationale behind such critical operation stems from the desire to highlight the conceptually rich and culturally dense (poli)perspectival articulation of early Italian literature about the Shoah.

Surveying the work of authors such as Giacomo Debenedetti, Giorgio Bassani, Umberto Saba and Curzio Malaparte, the paper seeks to articulate an interpretive framework hinged on three key terms. The first is "countermemory". If, through the rhetorical dispositive of the "good Italian", postwar Italian culture tended to shape a largely self-absolatory vision of its involvement in the anti-Semitic campaign, *Eight Jews* by Giacomo Debenedetti – published as early as 1944 – may act as the first point of articulation of a critical countermemory of the persecution. Debenedetti's caustic critique of the *doppio-giochismo* (literally: 'double game') played by Italian society towards the persecuted Jews results in a demystification targeting the myth of *italiani brava gente* ('Italians good people'). Debenedetti thus initiates a critical attitude that will find a paradigmatic manifestation in a later short story by Giorgio Bassani, *A Plaque in Via Mazzini* (1952), which will be also tangentially included in the analysis.

The second word is "autofiction". In the same year in which Debenedetti published *Eight Jews*, the Fascist writer Curzio Malaparte gave to the prints *Kaputt*, whose pages include large descriptions of both the Warsaw Ghetto (personally visited by Malaparte in 1942) and the killing operations implemented in Eastern Europe between 1941 and 1942. Yet, a close philological analysis of Malaparte's accounts reveals a process of memory sophistication – ultimately, a fake Holocaust memoir – related to the same, self-absolatory mythopoesis that Debenedetti intended to critique.

The last term is "unpoetic". It is in fact through a poetry that is not poetry – namely a prose poetry that reverses the pathos of tragedy into a surreal black irony – that Umberto Saba tackles the renowned and often misinterpreted *dictum* ascribed to Adorno: "nach Auschwitz, eine Gedicht zu schreiben ist barbarisch". The impoetic nature of the aphorisms collected in *Scorciatoie e raccontini* ("Shortcuts and Very-Short Stories", 1946) however reveals to be linked to a parallel "inexpiability" of the genocide of which Saba reveals to be painfully aware.

Bibliographie:

- Bassani, Giorgio *Cinque storie ferraresi*, Milan: Feltrinelli, 2007.
Debenedetti, Giacomo, *16 ottobre 1943*. Turin: Einaudi, 2011.
——— "Lettere di Umberto Saba", *Nuovi argomenti*, 41, Nov.-Dic. 1959, 19-32.
——— *Otto ebrei*, Rome: Atlantia, 1945.
——— *Saggi*. Milan: Mondadori, 1999.
Levi, Primo, *Opere*. Turin: Einaudi, 1997.
Malaparte, Curzio, "In Jassy martoriata dal tradimento ebraico", *Corriere della Sera*, 5 July 1941
——— *Kaputt*. Milan: Adelphi, 2009.
——— *La pelle*. Milan: Adelphi, 2010.
Montale, Eugenio, *Tutte le poesie*. Milan: Mondadori, 1979.
Quasimodo, Salvatore, *Giorno dopo giorno*. Milan: Mondadori, 1947.
——— *Poesie e discorsi sulla poesia*. Milan: Mondadori, 2001.
Saba, Umberto, *Il Canzoniere*, Turin: Einaudi, 1978.
——— *Lettere sulla psicoanalisi. Carteggio con Joachim Flescher, 1946-1949*. Milan: SE, 1991.

——— *Scorciatoie e raccontini*. Turin: Einaudi, 2011.

Adorno, Theodor Wiesengrund, *Prismen. Kulturkritik und Gesellschaft*. Frankfurt: Deutscher Taschenbuch Verlag, 1963 [1955].

——— *Negativ Dialektik*. Berlin: Surkhamp, 1966.

Anders, Gunther, *Die Antiquiertheit des Menschen*. Band II: *Über die Zerstörung des Lebens im Zeitalter der dritten industriellen Revolution*. Munich: Beck, 1980.

Antognini, Roberta, Diaconescu Blumenfeld, Rodica (eds.), *Poscritto a Giorgio Bassani. Saggi in memoria del decimo anniversario della morte*. Milan: LED, 2012.

Anna Baldini (2014), "Primo Levi and the Italian Memory of the Shoah", *Quest. Issues in Contemporary Jewish History*. n.7 July 2014.

Belpoliti, Marco, *Primo Levi di fronte e di profilo*. Milan: Guanda, 2015.

Bersani, Leo, *The Culture of Redemption*. Cambridge, MA: Harvard University Press, 1990.

Booth, Wayne, *A Rhetoric of Irony*. Chicago: Chicago University Press, 1974.

Cavaglion, Alberto (ed.), *Voci dal sottosuolo. Poesia e Lager*. Milan: Franco Angeli, 2003.

Celan, Paul, *Von Schwelle zu Schwelle*. Berlin: Deutsche Verlags-Anstalt, 1955.

Deleuze, Gilles Guattari, Felix, *Kafka: pour une littérature mineure*. Paris : Éditions de Minuit, 1975.

Ferrero, Ernesto (ed.), *Primo Levi. Un'antologia della critica*. Turin: Einaudi, 1997.

Focardi, Filippo, "Alle origini di una grande rimozione. La questione dell'antisemitismo fascista nell'Italia dell'immediato dopoguerra". *Horizonte. Italianistische Zeitschrift für Kulturwissenschaft und Gegenwartsliteratur*, 4, 1999, 135-170.

——— *Il bravo italiano e il cattivo tedesco: la rimozione delle colpe della seconda guerra mondiale*. Rome: Laterza, 2013.

Focardi, Filippo, Klinkhammer, Lutz, "The question of Fascist Italy's war crimes: the construction of a self-acquitting myth (1943–1948)". *Journal of Modern Italian Studies*, 9(3), 2004, 330-348.

Frantini, Paola, *Il poeta, il cane, la gallina. Scorciatoie e raccontini di Umberto Saba tra umorismo ebraico e Shoah*. Florence: Le Lettere, 2011.

Freud, Sigmund. "The Uncanny", in *Complete Psychological Works of Sigmund Freud*, Vol. 17, *An Infantile Neurosis and Other Works*. New York: Vintage, 2001, 217-256.

Frye, Northrop, *The Great Code. The Bible and Literature*. Toronto: Toronto University Press, 2006.

Gentile, Emilio, *The Sacralization of Politics in Fascist Italy*. Cambridge, MA: Harvard University Press, 1996.

Goebel, Eckart, *Beyond Discontent. "Sublimation" from Goethe to Lacan*. London: Continuum, 2012.

Gordon, Robert, *The Holocaust in Italian Culture, 1944-2010*. Stanford: Stanford University Press, 2012.

——— " 'Per mia fortuna...': Irony and Ethics in Primo Levi's Writing". *The Modern Language Review*, 92(2), 1997, 337-347.

Hertz, Michael, *Eugenio Montale, the Fascist Storm and the Jewish Sunflower*. Toronto: Toronto University Press, 2013.

Hoffmann, Klaus, "Poetry After Auschwitz – Adorno's Dictum", *German Life and Letters*, 58(2), 2005, 182-194.

LaCapra, Dominick, "Trauma, Absence, Loss", *Critical Inquiry*, 25(4), Summer, 1999, 696-727.

Molinari, Joseph, "Quasimodo and the theme of willow trees", *Romance Notes*, 18(1), 1977, 32-37.

Moudarres, Laura, "Sacrament of Testimony: Agamben and Biblical Language in Primo Levi's *Se questo è un uomo*", *The Italianist*, 34(1), 2014, 88-102.

Ronda, Marilena, *Bassani, Giorgio: un ebreo italiano*. Rome: Gaffi, 2010.

Rondini, Andrea, "Da Umberto Saba a Primo Levi". *Rivista di letteratura italiana*, 2008, 26(2-3), 45-53.

Schwarz, Guri, "On Myth-Making and Nation Building: The Genesis of the Myth of the Good Italian, 1943-1947". *Telos*, 164, 2013, 11-43.

Sodi, Risa, *Narrative and Imperative: The First Fifty Years of Italian Holocaust Writing (1944-1994)*. Bern: Peter Lang, 2007.

Wiemer, Laura (Wuppertal): Ein zweiter Lorca? Zur Poetik und Tropologie von Manuel Rivas

„Federico García Lorca es un escritor fabuloso“ schreibt der galicische Autor Manuel Rivas und bewundert die „alma íntima de las palabras“, die Lorcás Werken innewohnt (vgl. Mora 1997 und Rivas 2015). Poetisch ausdrucksstark und tropologisch komplex sind auch seine eigenen Texte, allen voran der Roman *El lapiz del carpintero* (1999), die die Frage aufwerfen, inwiefern er aus literatursprachlicher Perspektive ein zweiter Lorca sein kann.

Mein Beitrag behandelt erstmalig beide Autoren zusammen, um eine Reihe von Intertextualitäten (vgl. Barthes 1968, Kristeva 1969, Guillén 1985 und Maestro 1994) zwischen ihrer Poetik und Tropologie aufzuzeigen. Dabei entsteht eine intertextuelle Verkettung, die von der klassischen Mythologie (Alt1) über das Siglo de Oro (Alt2 bzw. Neu1) zu Lorca (Alt3 bzw. Neu2) und von ihm schließlich zu Rivas (Neu3) führt. Denn insbesondere auf mikrotextuellem Niveau lassen sich bei Letzterem konzeptistische Metaphern wie „lengua de navaja“ und „cara de plata“ finden, deren Bedeutungen sich erst unter Bezugnahme auf Lorca und Calderón vollständig erschließen. Hinzu kommen Animalisierungen und Anthropomorphismen, Metamorphosen und surrealistische Phänomene wie die allegorische Aufspaltung des Ich, die bereits Lorcás *El público* (1930), *Así que pasen cinco años* (1931) und weitere Stücke auszeichnen.

Folglich wirft mein Beitrag ein neues Licht auf das Werk von Manuel Rivas und zeigt, wie die „alma íntima de las palabras“ die Gattungsgrenzen zwischen Lorcás Theater und Rivas' Prosa überschreitet und aus ihm womöglich einen zweiten Lorca macht.

Bibliographie:

Barthes, Roland (1968): "Texte (théorie du)", in: *Encyclopadia Universalis* 15, Paris: Société d'édition Encyclopædia Universalis S.A., 1014-1017.

Guillén, Claudio (1985): *Entre lo uno y lo diverso. Introduccion a la Literatura Comparada*, Barcelona: Editorial Crítica.

Kristeva, Julia (1969): $\Sigma \eta \mu \epsilon \iota \omega \tau \iota \kappa \acute{\eta}$. *Recherches pour une semanalyse*, Paris: Seuil.

Maestro, Jesús G. (1994): *La expresion dialogica en el discurso lirico. La poesia de Miguel de Unamuno. Pragmatica y transduccion*, Kassel: Edition Reichenberger.

Mora, Miguel (1997): „Llega el 'año santo' de Lorca. La comisión del centenario prepara un programa que incluye arte y espectáculos y evita polémicas“, in: http://elpais.com/diario/1997/10/26/cultura/877816804_850215.html [06.10.19].

Rivas, Manuel (2015): „Más Lorca. La muerte del escritor encarnó una derrota de la humanidad“, in: http://elpais.com/elpais/2015/05/08/opinion/1431085045_630156.html [06.10.19].

Wuttig, Julia (München): El sueño de los héroes – eine Negativaktualisierung des argentinischen *compadrito*-Mythos?

“Bioy, intuitivamente, ha salvado el mito”, lautet das Urteil von Jorge Luis Borges zu Adolfo Bioy Casares’ Roman *El sueño de los héroes* (1954), der unter anderem als Aushandlung des in der Tradition der *gauchesca* entstandenen identifikatorisch-argentinischen Mythos des *compadrito* gelesen werden kann. Dieser Beitrag möchte untersuchen, wie dieser Mythos in Bioys Roman konkret verhandelt wird. Das Konzept des *compadrito*, des Vorstadtmesserhelden von Buenos Aires, wird durch den Protagonisten und sein soziales Umfeld fraglos als heldenhaftes Ideal glorifiziert, entpuppt sich aber letztendlich für den Protagonisten als unerreichbar. Sein Streben nach diesem Ideal wird aufgrund seines Scheiterns in der Forschung meist als Trugschluss oder Irrtum der Hauptfigur gesehen. Wie und mit welchen Implikationen der Mythos an sich in diesem Roman implementiert wird, wird in der Fachliteratur jedoch kaum diskutiert; lediglich seine Aktualität innerhalb der Romanwelt wird hinterfragt. Dieser Beitrag schließt daran mit der Überlegung an, dass der viel diskutierte Irrtum des Hauptfigur die Folge einer tiefergreifenden, novelesken und metaliterarischen Auseinandersetzung mit dem *compadrito*-Mythos ist. Wie und zu welchem Ausmaß können die Unzulänglichkeiten des Protagonisten hinsichtlich der Merkmale eines *compadrito*, die mit Machismo, Kriminalität, Mut und Monomachie in Wechselwirkung stehen, exemplarisch für eine Unerreichbarkeit dieses Heldenideals stehen? Und wie ist seine implizite Verortung im spezifisch argentinischen Kulturmodell Sarmientos von *civilización y barbarie* zu werten? Neben diesen Leitfragen soll aber vor allem die intertextuelle Ebene Beachtung finden und der Zusammenhang zwischen den leitmotivisch im Roman eingesetzten Tangotexten und dem Mythos untersucht werden. So soll schlussendlich Aufschluss darüber gegeben werden können, inwiefern der *compadrito*-Mythos in Bioys Roman eine problematisierende oder gar negierende Aktualisierung erfährt.

Linguistik und Didaktik

Bäumler, Linda (Wien): ['sænwɪʃ] oder ['sæŋwɪʃ]? Phonologische Realisierung von Anglizismen in Mexiko und Spanien

In den letzten Jahrzehnten ist der Einfluss des Englischen auf andere Sprachen durch die zunehmende Globalisierung, Mobilität und Digitalisierung der Kommunikation weltweit gestiegen (Balteiro 2011: 76). Heutzutage sind SprecherInnen aller Sprachen täglich mit dem Englischen in Kontakt und übernehmen Anglizismen in ihre L1. Dies trifft auch für die zahlreichen SprecherInnen mit Spanisch als L1 zu. Da Spanisch weltweit in unterschiedlichen Ländern gesprochen wird, bietet es sich besonders für Untersuchungen zur regionalen Variation der Integration von Anglizismen an. Unterschiedliche Studien beleuchten die Verwendung von Anglizismen in spanischsprachigen Ländern (vgl. Pratt 1980, Salvador 1994, Detjen 2017). Dabei ziehen die ForscherInnen hauptsächlich schriftliche Korpora heran. Mit den neuen Technologien und Methoden ist es besonders interessant an quantitativen, mündlichen Korpora zur regionalen Variation zu arbeiten. Verschiedene Studien zeigen bereits, dass die phonologische Realisierung der Anglizismen im Spanischen stark variieren kann (vgl. Meisenbrug 1992, Rodríguez González 2018). Rodríguez González zeigt beispielsweise, dass die Realisierung des englischen Phonems /ʌ/, wie beispielsweise in engl. *punk*, von [u], [a] über [ʌ] variiert.

Die vorliegende Studie führe ich im Rahmen meines Dissertationsprojekts „Diffusion of anglicisms in times of globalization. Use and perception in Argentina, Mexico and Spain“ durch. Um die geographische Variation mithilfe eines mündlichen Sprachkorpus zu untersuchen, arbeite ich mit SprecherInnen aus Mexiko und Spanien. Neben anderen Aufgaben lesen die SprecherInnen eine Wortliste mit über 100 Anglizismen. Ziel dieser Aufgabe ist es, die Unterschiede in der Aussprache der Anglizismen zu beleuchten: Realisieren mexikanische SprecherInnen aufgrund der geographischen Nähe zu den USA Anglizismen auf eine andere Weise als SpanierInnen?

Erste Ergebnisse zeigen Unterschiede zwischen den beiden SprecherInnengruppen: Während beispielsweise die jüngeren SprecherInnen in Spanien dazu tendieren, Anglizismen phonologisch zu integrieren (z.B. [iθe'βery] <iceberg>), imitieren die jüngeren MexikanerInnen eher das amerikanisch-englische Vorbild (z.B. ['ajsɔ:ɪŋ] <iceberg>).

Bibliographie:

- Balteiro, Isabel (2011a): „Some Reflections on the Impact of Globalization in the Teaching and Learning of English in So Called ‘Expanding Circle’ Countries“, in: *Porta Lingarum* 16, 75-88.
- Detjen, Hendrik (2017): *Anglizismen in Hispanoamerika: Adoption und Integration, Nivellierung und Differenzierung*, Boston: De Gruyter.
- Meisenbrug, Trudel (1992): „Graphische und phonische Integration von Fremdwörtern am Beispiel des Spanischen“, *Zeitschrift Für Sprachwissenschaft* 11 (1), 47-67.
- Pratt, Chris (1980): *El Anglicismo En El Español Peninsular Contemporáneo*, Madrid: Gredos.
- Rodríguez González, Félix (2018): „Orthographic aspects of anglicisms“, in: *Lebende Sprachen* 63 (2), 350-373.
- Salvador, Francisco (1994): „Incidencia del Anglicismo en el Habla culta de América y España“, in: *Anuario de Letras. Lingüística y filología* 32, 321-332.

Füreder, Birgit (Salzburg): Grammatiktheorie x Psycholinguistik: Ein experimentelles Beispiel zur Verbindung grammatiktheoretischer Ansätze mit psycholinguistischen Methoden

Grammatiktheorien leisten zweifelsohne einen wertvollen Beitrag zur Beschreibung und Erklärung sprachlicher Muster und Funktionsweisen. Je nach theoretischer Ausrichtung nehmen sie dabei verschiedene Perspektiven ein, die sich primär an strukturellen oder funktionalen Fragen orientieren. Diese unterschiedlichen Herangehensweisen spiegeln sich ebenso in der theoretischen Aufarbeitung des Themenkomplexes romanischer Verbalperiphrasen wider, die teils in strukturell ausgerichtete Darstellungen oder funktional orientierte Ausführungen münden. Während erstere die entsprechenden periphrastischen Strukturen auf die Erfüllung (bzw. Nicht-Erfüllung) bestimmter syntaktischer (und semantischer) Kriterien hin untersuchen, bemühen sich letztere um eine Aufschlüsselung sämtlicher Funktionen, welche von jenen übernommen werden können. Für formal-strukturell geleitete Studien werden häufig grammatikalische Manipulationen wie Permutation, Kommutation, Fragen, Erweiterungen etc. herangezogen, um die untersuchten Strukturen hinsichtlich ihres formalen Verhaltens zu testen und in weiterer Folge entsprechend zu klassifizieren. Semantisch-funktional ausgerichtete Ansätze wiederum bedienen sich mehrheitlich der Analyse von konkretem Sprachmaterial in Form von Korpusbelegen u.Ä., um auf diese Weise die unterschiedlich ausgeprägten semantischen Funktionen und Werte der einzelnen Strukturen herausarbeiten und gesammelt darstellen zu können.

Beide Ansätze liefern wichtige Einsichten in das untersuchte sprachliche Material, geben jedoch keinerlei Aufschluss über dessen Zusammenspiel mit den mentalen Prozessen, denen sowohl bei Rezeption als auch Produktion der jeweiligen Strukturen eine essentielle Rolle zukommt. Genau hier setzt die Psycholinguistik an, indem sie sich mittels verschiedenster Methoden um die Ergründung jener kognitiven Prozesse bemüht, die für die ‚Interaktion‘ von sprachlichem Material mit dem sprachlich-kognitiven System des Menschen zentral sind.

Der vorliegende Beitrag versucht eine Verbindung der beiden Ansätze anhand eines experimentellen Beispiels zur Verarbeitung romanischer Verbalperiphrasen, bei dem die Errungenschaften der grammatiktheoretischen Diskussion gezielt mit den Vorzügen psycholinguistischer Methodik verquickt werden. Die erhofften Synergieeffekte sollen ebenso wie die möglichen ‚Gefahren‘ und problematischen Aspekte einer solchen Koppelung reflektiert und diskutiert werden.

Bibliographie:

- Bosque, Ignacio / Demonte, Violeta (eds.) (1999): *Gramática descriptiva de la lengua española*. Vol. 2. Madrid: Espasa Calpe.
- Fernández de Castro, Félix (1999): *Las perífrasis verbales en el español actual*. Madrid: Gredos.
- Garrod, Simon (2006): „Psycholinguistic Research Methods“, in: Brown, Keith (ed.): *Encyclopedia of Language and Linguistics*. Amsterdam: Elsevier, 251-275.
- Gómez Torrego, Leonardo (1988): *Perífrasis verbales. Sintaxis, semántica y estilística*. Madrid: Arco/Libros.
- Pusch, Claus D. / Wesch, Andreas (eds.) (2003): *Verbalperiphrasen in den (ibero-) romanischen Sprachen. Perífrasis verbals en les llengües (ibero-)romàniques. Perífrasis verbales en las lenguas (ibero-)románicas*. Hamburg: Buske.
- Olbertz, Hella (2011): *Verbal Periphrases in a Functional Grammar of Spanish*. Berlin/Boston: De Gruyter (Functional Grammar Series 22).
- Roberts, Leah (2012): „Psycholinguistic techniques and resources in second language acquisition research“, in: *Second Language Research* 28 (1), 113-127.

Haberland, Svenja (Münster): Mehrsprachigkeitsdidaktik digital – bewährte Aufgabenformate neu aufgelegt

Im Hinblick auf aktuelle Tendenzen in der romanistischen Fremdsprachendidaktik nehmen besonders die Aspekte „Mehrsprachigkeit“ und „digitales Lernen“ einen zentralen Stellenwert ein (vgl. z.B. Plikat 2017 / KMK 2016) und bilden gleichzeitig ein Gegenstück zu traditionellen Verfahren im Spanischunterricht, welche funktionale Einsprachigkeit und die isolierte Sprachenvermittlung (vgl. z.B. Boeckmann 1997) sowie die Arbeit mit analogen Medien umfassten. Die gesteigerte Relevanz der beiden Aspekte ist auch in der Entwicklung bildungspolitischer Dokumente sichtbar, welche vermehrt die „mehrsprachige Kompetenz“ sowie die „Medienkompetenz“ zu relevanten Kompetenzbereichen erheben, die es bei den FremdsprachenlernerInnen zu fördern gilt (vgl. z.B. Europarat 2001 / Candelier et al. 2012 / KMK 2016). Was bisher in der Fachdiskussion jedoch nur ansatzweise thematisiert wird, ist die integrative Förderung beider Kompetenzen, welche im Spanisch- und Französischunterricht beispielsweise durch die gewinnbringende Umsetzung mehrsprachigkeitsdidaktischer Ansätze durch digitale Medien vollzogen werden kann (vgl. z.B. Korb / Schwender 2019).

In diesem Sinne soll der Vortrag aufzeigen, wie der Einsatz digitaler Anwendungen bewährte mehrsprachige Aufgabenformate bereichern und neue Formate ermöglichen kann. Durch die Darbietung und Diskussion konkreter Aufgabenbeispiele soll unter anderem aufgezeigt werden,

1. wie digitale Übersetzer im Rahmen mehrsprachiger Aufgabenformate vorteilhaft eingesetzt werden können und mit welchen Potenzialen und Risiken dies im Vergleich zur analogen Wörterbucharbeit einhergeht;
2. wie Interkomprehension mit Hilfe von Wikis und Blogs realisiert werden kann;
3. wie durch die lehrerseitige Erstellung und unterrichtliche Anwendung von Apps die mehrsprachige Wortschatz- und Grammatikarbeit vielfältiger und flexibler gestaltet werden kann;
4. welche Vorteile die Erstellung und Bearbeitung mehrsprachiger Videos gegenüber der Rezeption von DVDs bietet.

Bibliographie:

- Boeckmann, Klaus-Börge (1997): „Multilingualität und Multikulturalität als Herausforderung für ein monozentrisches Selbstverständnis im Deutsch als Fremd- und Zweitsprache-Unterricht“. In: *Jahrbuch Deutsch als Fremdsprache - Intercultural German Studies*, 23. München: Iudicium, 315-328.
- Candelier, Michel (et al.) (2012): „REPA- Referenzrahmen für plurale Ansätze zu Sprachen und Kulturen. Kompetenzen und Ressourcen“. Europäisches Fremdsprachenzentrum des Europarats. [<http://carap.ecml.at/Descriptorsofresources/tabid/2654/language/de-DE/Default.aspx>], letzter Zugriff: 23.12.2019.
- Europarat (Hrsg.) (2001): *Gemeinsamer europäischer Referenzrahmen für Sprachen. Lernen, Lehren, Beurteilen*. Berlin: Langenscheidt.
- Korb, Fabienne / Schwender Philipp (2019): „Le français en route plurilingue. Französisch sprachenvernetzend unterrichten mithilfe digitaler Lernangebote“. In: *Praxis Fremdsprachenunterricht*, 2, 4-8.
- Kultusministerkonferenz (KMK) (2016): *Bildung in der digitalen Welt. Strategie der Kultusministerkonferenz* [https://www.kmk.org/fileadmin/Dateien/pdf/PresseUndAktuelles/2017/Strategie_neu_2017_datum_1.pdf], letzter Zugriff: 23.12.2019.
- Plikat, Jochen (2017): „Gegenwärtige Leitkonzepte“. In: Grünewald, Andreas / Küster, Lutz (Hrsg.): *Fachdidaktik Spanisch – Das Handbuch für Theorie und Praxis*. Stuttgart: Ernst Klett Sprachen, 131-150.

Hartmann, Sarah (Mainz): Die Festigkeit von Wortverbindungen in zweisprachigen öffentlichen Mitteilungen in Mailand (1796-1801)

In Folge der Französischen Revolution wurden in Europa Tochterrepubliken gegründet, so auch in Norditalien. In der ehemals österreichischen Lombardei wurde 1796 die Transpadanische (später Cisalpinische, dann Italienische) Republik mit Mailand als Hauptstadt gegründet. Bis zur Umwandlung in das Königreich Italien durch Napoleon (1805) bestand sie mit wechselnden territorialen Grenzen und einer einjährigen Phase der Rückeroberung durch Österreich fort.

In dieser Zeit wurde der Sprachkontakt zwischen Frankreich und Italien verstärkt, gerade auch in Folge der französischen Übersetzungspolitik. Im Gegensatz zur Sprachpolitik nach der Französischen Revolution, die jegliche Art der Mehrsprachigkeit (Regionalsprachen und Dialekte) in Frankreich bekämpfte, ist die Übersetzungspolitik auf Mehrsprachigkeit ausgerichtet: Die Übersetzung politischer und administrativer Texte in die Sprachen der Tochterrepubliken wird gezielt vorangetrieben, um die Ideen der Französischen Revolution zu verbreiten. Diese Übersetzungen wurden bisher von Kulturwissenschaftlern und Historikern nur am Rande erwähnt und erst in jüngerer Zeit sprach- und übersetzungswissenschaftlich untersucht. Im Rahmen des DFG-Projekts „Juristische, administrative und politische Fachübersetzungen aus dem Französischen ins Italienische während der Napoleonischen Epoche am Beispiel von Mailand und Genua“ unter Leitung von Univ.-Prof. Dr. Michael Schreiber (Johannes Gutenberg-Universität Mainz) werden in verschiedenen Archiven in Genua und Mailand Übersetzungen aus dieser Zeit gesammelt, die transkribiert in der Datenbank UePol öffentlich zugänglich gemacht werden. Die Datenbank ist mit dem Tool IDaSTo ausgestattet, das an der Universität Luxemburg für die korpuslinguistische Untersuchung von historischen Paralleltexten konzipiert wurde (cf. Beyer 2016). Die Datenbank ermöglicht einen direkten Vergleich von Ausgangs- und Zieltexten. Darüber hinaus können die Texte anhand ihrer Metadaten gefiltert werden. Auch die Auszeichnung einzelner Textelemente durch Tags ist möglich.

In meinem Beitrag möchte ich die Datenbank UePol und die im Mailänder Staatsarchiv erhaltenen öffentlichen Mitteilungen aus den Jahren 1796 bis 1801 vorstellen. Schwerpunkt der übersetzungswissenschaftlichen Darstellung ist der Einfluss von Übersetzung auf Wortverbindungen und die Entwicklung ihrer Festigkeit in der Zielsprache.

Bibliographie:

Archivmaterial:

Archivio di Stato di Milano Taverna 21-25, 27, 31, 33-34, 36

Sekundärliteratur:

Albrecht, Jörn (2003): „Können Diskurstraditionen auf dem Wege der Übersetzung Sprachwandel auslösen?“, in: Aschenberg, Heidi/Wilhelm, Raymund (Hrsg.): Romanische Sprachgeschichte und Diskurstraditionen. Akten der gleichnamigen Sektion des XXVII. Deutschen Romanistentages. Tübingen: Narr, 37-53.

Beyer, Rahel (2016): „IdaSTo – Ein Tool zum Taggen und Suchen in historischen Paralleltexten“, in: Fisseni, Bernhard/Schröder, Bernhard/Zesch, Torsten (Hrsg.): Proceedings of the International Conference of the German Society for Computational Linguistics and Language Technology. Sep 30-Oct. 2 2015, University of Duisburg-Essen – Gesellschaft für Sprachtechnologie und Computerlinguistik e.V., 162-169.

Filatkina, Natalia (2018): Historische formelhafte Sprache. Theoretische Grundlagen und methodische Herausforderungen. Berlin: de Gruyter.

Ingelbeen, Caroline/Schreiber, Michael (2018): „Übersetzungspolitik in Belgien während der französischen Epoche: Lexikalische und phraseologische Untersuchungen“, in: Moderne Sprachen 62.1, 59-80.

- Schlieben-Lange, Brigitte (1979): „Das Übersetzungsbüro Dugas (1791/92)“, in: Klopfer, Rolf (Hrsg.): *Bildung und Ausbildung in der Romania*. München: Wilhelm Fink, Bd. 2, 513–526.
- Schreiber, Michael (im Druck): „Dans les deux langues – Zur Referenz auf Mehrsprachigkeit und Übersetzung in Texten der Französischen Revolution und der Napoleonischen Epoche“, in: Lavric, Eva/Pöckl, Wolfgang (Hrsg.): *Comparatio delectat III. Akten der VIII. Internationalen Arbeitstagung zum romanisch-deutschen und innerromanischer Sprachvergleich*, Frankfurt a. M., Lang.
- Schreiber, Michael (2017): „Zur Übersetzungspolitik der Französischen Revolution und der Napoleonischen Epoche. Am Beispiel von drei nationalen Übersetzungsbüros“, in: Aschenberg, Heidi/Schmid, Sarah Dessì (Hrsg.): *Romanische Sprachgeschichte und Übersetzung*, Heidelberg, Winter, 139-150.
- Sinner, Carsten (2017): „Sprachvergleich auf der Grundlage von Übersetzungen?“, in: Dahmen, Wolfgang/Holtus, Günter et al. (Hrsg.): *Sprachvergleich und Übersetzung. Die romanischen Sprachen im Kontrast zum Deutschen. Romanistisches Kolloquium XXIX*. Tübingen: Narr, 3-27.
- UePol: <http://uepol.zdv.uni-mainz.de:8080/> (Datenbank)

Heidepeter, Philipp (Passau): Konstruktionsgrammatik meets Genderlinguistik: Skizze einer Zusammenführung am Beispiel von span. *mandar* und *ordenar*.

Das Anliegen der Genderlinguistik, geschlechtsspezifische Strukturen einer Sprache zu untersuchen, lässt die Frage zu, ob bestimmte Sprechakte geschlechtsspezifische Eigenheiten aufweisen (Eckert/McConnell-Ginet 2003: 130/141). Der Sprechakt des Befehlens etwa scheint sprachübergreifend eine eher männlich geprägte Tätigkeit zu sein (cf. Weatherall 2002: 87; Coates 2004: 94ff.), wie auch die Auswertung von 140 Belegen der spanischen Befehlsverben *mandar* und *ordenar* im Zeitungs- und Literaturkorpus ADESSE nahelegt. Dieser Beitrag versucht, diese genderlinguistischen Unterschiede mittels der Konstruktionsgrammatik darzustellen.

Konstruktionsgrammatisch lässt sich der Befehlsakt intransitiv {[X_{Nom}] [befiehlt]}, monotransitiv {[X_{Nom}] [befiehlt] [Z_{Akk}]} oder ditransitiv {[X_{Nom}] [befiehlt] [Y_{Dat}] [Z_{Akk}]} darstellen. Aus genderlinguistischer Sicht ergibt sich nun ein Bedeutungsunterschied dieser Konstruktionen abhängig davon, ob die Subjektposition durch ein maskulines („el médico mande“), feminines („Tía Elisa [...] me ordenó“) oder neutrales Agens besetzt ist („la economía manda“). Die Annahme geschlechtsspezifischer Konstruktionsvarianten erscheint kognitiv adäquat vor dem Hintergrund der engen Verbindung von Konstruktionsbedeutung, dazugehörigem Frame (Ziem e.a. 2014) und Sprechakt (cf. van Dijk 1977): Der männliche Sprechakt des Befehlens ist im Korpus tendenziell in andere Frames eingebettet (Militär, Politik, Justiz, Medizin, Religion) als der analoge weibliche Sprechakt (Familie). Somit liegen unterschiedliche „discourse-functional properties“ vor (Croft 2001: 18), die die Bedeutung der Gesamtkonstruktion verändern. In diesem Sinne lassen sich für den vorderen Teil der Befehlskonstruktionen spezifizierte Konstruktionsvarianten formulieren ({[X=mask_{Nom}] [befiehlt] [...]}, {[X=fem_{Nom}] [befiehlt] [...]}, {[X=neutral_{Nom}] [befiehlt] [...]}). Diese Darstellungsweise wiederum lässt sich durch ihr Abstraktionspotenzial über den theoretischen Mehrwert hinaus vor allem für Auswertungen größerer Korpora auch methodisch einsetzen.

Auf Grundlage der Korpusdaten zeigt der Beitrag somit auf, wie sich aus der Kombination zweier nicht unbedingt alter, aber doch etablierter Ansätze etwas Neues ergeben kann: Für die Disziplin der Genderlinguistik bietet sich mit den oben skizzierten Ausführungen die Möglichkeit, das Paradigma der Konstruktionsgrammatik theoretisch wie methodisch zu integrieren.

Bibliographie

Korpus

- ADESSE = o.A. (o.J.): *Base de datos de Verbos, Alternancias de Diátesis y Esquemas Sintáctico-Semánticos del Español*. Abrufbar unter <http://adesse.uvigo.es/> (letzter Zugriff: 28.10.2019).
- mandar (I)*, in: ADESSE. Abrufbar unter <http://adesse.uvigo.es/data/verbos.php?sense=2241> (letzter Zugriff: 28.10.2019).
- ordenar (I)*, in: ADESSE. Abrufbar unter <http://adesse.uvigo.es/data/result.php?sense=2406> (letzter Zugriff: 28.10.2019).

Literatur

- Coates, Jennifer [1986] (32004): *Women, men and language*. Harlow: Pearson.
- Croft, William (2001): *Radical construction grammar. Syntactic theory in typological perspective*. Oxford: Oxford University Press.
- Eckert, Penelope/McConnell-Ginet, Sally (2003): *Language and Gender*. Cambridge: Cambridge University Press.
- van Dijk, Teun A. (1977): „Context and Cognition: Knowledge Frames and Speech Act Comprehension“, in: *Journal of Pragmatics* 1/3, 211–232.
- Wheatherall, Ann (2002): *Gender, Language and Discourse*. Hove/New York: Routledge.
- Ziem, Alexander/Boas, Hans C./Ruppenhofer, Josef (2014): „Grammatische Konstruktionen und semantische Frames für die Textanalyse“, in: Hagemann, Jörg/Staffeldt, Sven (Hrsg.): *Syntaxtheorien. Analysen im Vergleich*. Tübingen: Stauffenburg, 297–333.

Kailich, Franziska (Würzburg): Humoristische Wortschatzinnovation im Spanischen

Dass sich der Wortschatz einer Sprache beständig und unaufhaltsam verändert, ist durch eine Vielzahl an Motiven begründet. Das Anliegen, eine Bezeichnung für neue Referenten zu finden, ist einer der offenkundigsten Gründe, aber auch Faktoren wie die Steigerung der Effizienz im Sinne sprachlicher Ökonomie oder aber der Wunsch nach einem höheren Grad an Expressivität spielen eine Rolle (vgl. Blank 2001, 96–98). Ein bislang weniger beachteter, aber dennoch relevanter Aspekt ist dagegen der spielerische Sprachgebrauch zum sprachlichen Ausdruck von Humor als Anlass zur Innovation im Wortschatz (Winter-Froemel 2018, 230).

Dieser Beitrag widmet sich jenen Elementen des spanischen Wortschatzes, die gewisse (noch näher zu bestimmende) spielerische bzw. humoristische Bedeutungsnuancen enthalten und transportieren (ebd.). Die Erweiterung des Wortschatzes um diese humorvoll bzw. spielerisch gebrauchten Elemente kann nach allen bekannten Wortbildungsverfahren vorgenommen werden – durch Derivation, Komposition, Konversion oder Wortkürzung ebenso wie durch Entlehnung oder Bedeutungswandel. In einigen Fällen werden Ausdrücke, die als antiquiert gelten, in humoristischer Absicht weiter verwendet, in neutralen Kontexten jedoch nicht. Andererseits kann, was zu einem bestimmten Zeitpunkt als humorvoll gebrauchtes Element neu in eine Sprache aufgenommen wurde, zu diesem Zeitpunkt also als eine spielerische Wortschatzinnovation gelten konnte, diese spezifische Bedeutungsnuance im Laufe der Zeit verlieren (Winter-Froemel 2018, 232; Moulin 2018, 280).

In diesem Beitrag wird zunächst mithilfe von Wörterbüchern und Korpora versucht, Herkunft und Bedeutungsentwicklung für einige ausgewählte Beispiele nachzuvollziehen. In einer anschließenden Korpusuntersuchung geben neuere und neueste Quellen Aufschluss über die heutige Verwendung der ausgewählten Ausdrücke.

Bibliographie:

- Blank, Andreas. 2001. *Einführung in die lexikalische Semantik für Romanisten*. Tübingen: Niemeyer.

- Moulin, Claudine. 2018. Ludicity in lexical innovation (II) – German. In Arndt-Lappe, Sabine & Braun, Angelika & Moulin, Claudine & Winter-Froemel, Esme (Hrsg.). *Expanding the Lexicon. Linguistic Innovation, Morphological Productivity, and Ludicity (The Dynamics of Wordplay, Bd. 5)*, 261–285. Berlin & Boston: De Gruyter.
- Winter-Froemel, Esme. 2018. Ludicity in lexical innovation (I) – French. In Arndt-Lappe, Sabine & Braun, Angelika & Moulin, Claudine & Winter-Froemel, Esme (Hrsg.). *Expanding the Lexicon. Linguistic Innovation, Morphological Productivity, and Ludicity (The Dynamics of Wordplay, Bd. 5)*, 229–259. Berlin & Boston: De Gruyter.

Koch, Christian (Siegen): *Altspanisch revisited*. Ein hochschuldidaktisches Konzept für Innovationen im Studium der älteren Sprachstufen

Nur noch selten zählt die Einführung in die älteren Sprachstufen zu den integralen Bestandteilen des Romanistik-Studiums, stattdessen wird der Verzicht auf die obligatorische Behandlung mittelalterlicher Varietäten der romanischen Sprachen zugunsten modernerer und vermeintlich relevanterer Lehrinhalte vielfach hingenommen. Wie auch beim Verlust der Latinumpflicht mag man bedauern, dass durch den Wegfall dieses Kernelements der alten Schule Zugänge zur frühen internen Sprachgeschichte, zur Bewusstheit über die diachronen Entwicklungsstadien der romanischen Sprachen und zur Erschließung der Kulturen des Mittelalters erschwert werden. Gleichzeitig ist die Abschaffung von Verbindlichkeiten im Hinblick auf die einst geforderte Übersetzungsleistung aus der älteren Sprachstufe aber auch als Chance zu begreifen, um sich dem Gegenstand auf neuen Wegen zu nähern und ihn dabei von der alten Schwere zu entstauben.

Für das Altspanische bieten neben moderneren Einführungswerken (Barme 2014; Dworkin 2018) vor allem digitale Ressourcen wie Korpusdatenbanken, Wörterbücher und individuelle Internetauftritte zu einzelnen Werken und Autoren neue Wege der sprachlichen Erschließung, stellen Studierende aber auch vor neue Herausforderungen im Umgang mit adäquaten Textversionen. Neue Formen bieten jenseits der klassischen Übersetzungsübung auch interkomprehensiv Ansätze des Verstehens ohne vollständiges Übersetzen. Die Rekonstruktion von Aussprache und die Einbettung von Texten in die kulturellen Kontexte der Zeit erlauben Zugänge zu einem vitaleren Umgang mit den frühesten Etappen der spanischen Sprachgeschichte.

Im Wintersemester 2019/20 ist die Erschließung des Altkastilischen in einem solchen fakultativen Seminar an der Universität Siegen erprobt worden. Begleitet wurde der Gang durch das spanische Mittelalter mit gemeinsamen Reflexionen über den Nutzen der hier zu entdeckenden Inhalte für das Professionalisierungsprofil in spanischer Sprachwissenschaft. Neben dem Entwurf des einsemestrigen Altspanisch-Kurses in neuem Gewand werden im Vortrag auch die Ergebnisse aus diesem Feedback präsentiert.

Bibliographie:

- Barme, Stefan (2014): *Einführung in das Altspanische*. Stuttgart: ibidem.
- Dworkin, Steven N. (2018): *A Guide to Old Spanish*. Oxford: Oxford University Press.

Korell, Johanna (Gießen): Das Lehrwerk und seine Komponenten im Anfangsunterricht des Spanischen als zweite Fremdsprache

Im Kontext schulischen Fremdsprachenlernens lassen sich Lehrwerke, zumindest in der Spracherwerbsphase, als *das* Leitmedium des Fremdsprachenunterrichts bezeichnen (vgl. Sommerfeldt 2015, 91).

Heute wird unter dem Begriff des Lehrwerks ein System mit zahlreichen schriftlichen, auditiven, audiovisuellen und interaktiven Elementen mit unterschiedlicher didaktischer Funktion verstanden, wobei das zentrale Element meist das Lehrbuch bleibt (vgl. Grünewald et al. 2017, 280).

Um eine zielorientierte Verwendung des Lehrwerks realisieren, dadurch Spracherwerbsprozesse fördern sowie von der „Stützfunktion“ des Lehrwerks profitieren zu können, bedarf es u.a. eines dynamischen Zusammenwirkens zwischen Lehrkraft und Lehrwerk; denn „*a textbook does not teach itself*“ (Podromou 2002, 27) (vgl. Koenig 2013, 177).

Nicht nur im Rahmen ministerieller Verlautbarungen (u.a. ISB 2010), sondern auch im Forschungsdiskurs wird zur Nutzung der „Freiräume“, die das Lehrwerk schafft, im Sinne eines kritischen und kreativen Umgangs, aufgefordert (vgl. u.a. Fäcke 2011, 211).

Optimale Lehrwerkverwendung impliziert jedoch auch *Lehrwerk-Kompetenz* (Thaler 2014) und didaktische Selbstständigkeit (Hallet 2018), die der Problematik der „funktionalen Umzentrierung eng gebundenen Denkmaterials“ gegenübersteht (vgl. Kurtz 2010, 154).

Die Analyse des Forschungsstands im fremdsprachendidaktischen Diskurs zeigt, dass sowohl dem Sekundärfremdsprachenunterricht Spanisch trotz aktueller Entwicklungstendenzen als auch der Lehrwerkverwendungsforschung nur eine marginale Rolle zukommt (vgl. u.a. Leitzke-Ungerer et al. 2012; Kurtz 2011).

Das Erkenntnisinteresse liegt darin begründet, mit dem Blick aus und für die Unterrichtspraxis als ein zentrales Element empirischer unterrichtsbezogener Forschung, Wissensbestände, Einstellungen sowie Handlungs- und Handlungsweisen (Fertigkeiten) der Lehrkraft mit dem Lehrwerk zu eruieren, Qualitätsmerkmale für das Funktionieren von Lehrwerken herauszustellen und die inhaltlich nur gering gefüllte *Lehrwerk-Kompetenz* weiter aufzuschlüsseln.

Zur Realisierung des Forschungsvorhabens wird ein qualitativer wissenschaftstheoretischer Ansatz zugrunde gelegt, dessen Erkenntnisziel im Bereich der Grundlagenwissenschaft zu verorten ist.

Mittels der Kombination von Befragungs- und Beobachtungstechniken sollen praktisch relevante und datenbasierte Aussagen generiert werden, um im Rahmen explorativer Fallstudien Sachverhalte erkunden sowie Hypothesen und Theorien bilden zu können (vgl. Lamnek et al. 2016, 285f.).

Bibliographie:

Fäcke, Christiane (2011): *Fachdidaktik Spanisch: eine Einführung*. Tübingen: Narr.

Grünewald, Andreas; Küster, Lutz (2017): *Fachdidaktik Spanisch*. Das Handbuch für Theorie und Praxis. Stuttgart: Klett.

Hallet, Wolfgang (2018): Didaktische Selbstständigkeit als Ziel der fremdsprachlichen Lehrer/innenbildung. In: Burwitz-Melzer, E.; Riemer, C. et al. (Hrsg.): *Rolle und Professionalität von Fremdsprachenlehrpersonen*. Tübingen: Narr Francke Attempto, 66-76.

Koenig: Michael (2013): Lehrwerkarbeit. In: Hallet, Wolfgang (Hrsg.): *Handbuch Fremdsprachendidaktik*. Seelze-Velber: Klett Kallmeyer, 177-181.

Kurtz, Jürgen (2010): Zum Umgang mit dem Lehrwerk im Englischunterricht. In: Fuchs, Eckhardt; Kahlert, Joachim; Sandfuchs, Uwe (Hrsg.): *Schulbuch konkret. Kontexte, Produktion, Unterricht*. Bad Heilbrunn: Klinkhardt, 149-163.

Kurtz, Jürgen (2011): Einführung in den Themenschwerpunkt *Lehrwerkkritik, Lehrwerkverwendung, Lehrwerkentwicklung*, FLuL, Bd. 40, Nr. 2. Tübingen: Narr, S. 3-14.

Lamnek, Siegfried; Krell, Claudia (2016): *Qualitative Sozialforschung*. Weinheim: Beltz.

- Leitzke-Ungerer, Eva; Blell, Gabriele; Vences, Ursula (2012): Spanisch nach Englisch – eine neue Konstellation für die Mehrsprachigkeitsdidaktik. In: Leitzke-Ungerer, Eva (Hrsg.): *English-Español: Vernetzung im kompetenzorientierten Spanischunterricht*. Romanische Sprachen und ihre Didaktik, Bd. 40. Stuttgart: ibidem, 11-34.
- Sommerfeldt, Kathrin (2015): *Spanisch-Methodik*: Handbuch für die Sekundarstufe I und II. Berlin: Cornelsen.
- Thaler, Engelbert (2014): Lehrwerk-Kompetenz. In: *Praxis Fremdsprachenunterricht* 1/2014.

Lehmkuhler, Katharina (Würzburg): Prosodische Disambiguierung von syntaktischer Ambiguität im Spanischen und Französischen

Bei syntaktisch ambigen Sätzen können der gleichen linearen Abfolge von Konstituenten in einem Satz unterschiedliche hierarchische Strukturen zugeordnet werden (vgl. Bußmann 2008: s.v. Ambiguität). Beispiele hierfür sind Satz 1 und 2.

- 1 Sp. *Mujeres y hombres viejos van al teatro.*
- 2 Frz. *Des femmes et des hommes âgés vont au théâtre.*
,Alte Männer und Frauen gehen ins Theater.'

Hierbei verlaufen die syntaktischen Phrasengrenzen je nach Bedeutungsvariante an unterschiedlichen Stellen (vgl. 1a/b, 2a/b).

- 1a [NP [NP [N Mujeres] [Kon y] [N hombres]] [AP [A viejos]]] ...
- 1b [NP [N Mujeres] [Kon y] [NP [N hombres] [AP [A viejos]]]] ...
- 2a [NP [NP [N Des femmes] [Kon et] [N des hommes]] [AP [A âgés]]] ...
- 2b [NP [N Des femmes] [Kon et] [NP [N des hommes] [AP [A âgés]]]] ...

Diese syntaktischen Phrasen können mit der prosodischen Phrasierung (Sprachpausen, Dauerphänomene, Intonation, Betonung) zusammenfallen. Wie auch Forschungsergebnisse zum Englischen zeigen, kann die Prosodie in entsprechenden Fällen zur Disambiguierung beitragen (Allbritton et al. 1996; Fox Tree & Meijer 2000; Lehiste et al. 1976; Price et al. 1991; Schafer et al. 2000; Scott 1982). Für die romanischen Sprachen liegen allerdings bislang keine vergleichbaren Studien vor. Bislang nicht untersucht worden ist ferner die Frage, ob diese Phänomene einzelsprachspezifisch sind oder übereinzelsprachlich auftreten. Potenzielle Unterschiede könnten beispielsweise im Bereich des Rhythmus vorliegen, der im Englischen als akzentzählend beschrieben wird, während Sprachen wie das Spanische und Französische klassisch als silbenzählend gelten (Gabriel et al. 2013: 168-169). In diesem Beitrag wird daher ein vergleichender Ansatz der Betrachtung der prosodischen Disambiguierung syntaktisch ambiger Sätze im Französischen und Spanischen gewählt. Es soll eine Pilotstudie vorgestellt werden, bei der unter Ausnutzung der Ähnlichkeit der syntaktischen Strukturen dieser Schwestersprachen Satzmaterial mit parallelen syntaktischen Ambiguitäten entwickelt wurde. Hierdurch kann untersucht werden, welche prosodischen Mittel die beiden Sprachen jeweils zur Verfügung stellen und wo Gemeinsamkeiten und Unterschiede im Einsatz der prosodischen Mittel beobachtet werden können.

Bibliographie:

- Allbritton, David W. & McKoon, Gail & Ratcliff, Roger. 1996. Reliability of Prosodic Cues for Resolving Syntactic Ambiguity. *Journal of Experimental Psychology: Learning, Memory, and Cognition* 22(3). 714–735.
- Bußmann, Hadumod. 42008. *Lexikon der Sprachwissenschaft*. Stuttgart: Kröner.
- Ernst, Martin. 2003. *Syntaktische Ambiguität: Eine sprachübergreifende Typisierung auf der Basis des Französischen und Spanischen*. Frankfurt am Main: Lang.
- Fox Tree, Jean E. & Meijer, Paul J. A. 2000. Untrained speakers' use of prosody in syntactic disambiguation and listeners' interpretations. *Psychological research* 63(1). 1–13.
- Gabriel, Christoph & Meisenburg, Trudel & Selig, Maria. 2013. *Spanisch: Phonetik und Phonologie: Eine Einführung*. Tübingen: Narr.
- Lehiste, Ilse & Olive, Joseph & Streeter, Lynn. 1976. Role of duration in disambiguating syntactically ambiguous sentences. *Journal of the Acoustical Society of America* 60(5). 1199–1202.
- Price, P. J. & Ostendorf, M. & Shattuck-Hufnagel, S. & Fong, C. 1991. The Use of Prosody in Syntactic Disambiguation. *Journal of the Acoustical Society of America* 90(6). 2956–2970.
- Schafer, Amy & Speer, Shari & Warren, Paul & White, S. David. 2000. Intonational disambiguation in sentence production and comprehension. *Journal of psycholinguistic research* 29(2). 169–182.
- Scott, Donia. 1982. Duration as a cue to the perception of a phrase boundary. *Journal of the Acoustical Society of America* 71(4). 996–1007.

Nannini, Alfredo (Wien): L'importanza dei Linguistic Linked Open Data - La mappa semantica del *Lessico Etimologico Italiano* (LEI)

Negli ultimi anni si è assistito alla crescita della rete dei Linguistic Linked Open Data (LLOD). Il movimento LLOD si occupa della pubblicazione di dati a uso della linguistica e dell'elaborazione del linguaggio naturale (NLP), attuando i principi che stanno alla base del Web semantico. Ogni dato linguistico si configura come una risorsa identificata da un URI (Uniform Resource Identifier) nel web. In questo modo, le risorse linguistiche di dataset diversi, rappresentate mediante l'utilizzo del formato standard RDF (Klyne et al. 2004), possono contribuire ad arricchire una rete di dati e informazioni (lessicali, morfologiche, semantiche, ecc.) che sembra destinata a crescere sempre di più. Lo standard *de facto* per la modellazione dei dati lessicografici nel Web semantico è il Lexicon Model for Ontologies (*lemon*; Cimiano et al. 2016). Questo modello, già in uso presso alcuni dizionari storici ed/o etimologici (Kahn et al. 20161; Khan et al. 20162; Tittel/Chiarcos 2018), permette di collegare le forme lessicali ai concetti delle ontologie diffuse nel web.

Il progetto che si intende presentare riguarda il coinvolgimento del *Lessico Etimologico Italiano* in questa importante rete di risorse linguistiche. Il dizionario fondato da Max Pfister sta attraversando ora una complessa fase di digitalizzazione che porterà all'informatizzazione dei materiali già pubblicati, dell'intero processo redazionale e delle modalità di fruizione. I dati del LEI si presterebbero così alla possibilità di essere modellati con *lemon* e collegati alle ontologie, arricchendosi di un'ulteriore informazione

semantico-concettuale. Come è stato dimostrato (Khan et al. 20162), tale modellazione è in grado di apportare un notevole supporto allo studio diacronico dei fenomeni semantici; inoltre, aprirebbe la strada all'integrazione tra le risorse del *Lessico Etimologico Italiano* e quelle di altri progetti di ambito romanzo, con la conseguente facilitazione delle indagini sui rapporti linguistici tra le diverse aree della Romania.

Bibliographie:

- Cimiano et al. 2016 = Cimiano, Philipp / McCrae, John P. / Buitelaar, Paul, *Lexicon Model for Ontologies: Community Report, 10 May 2016* (<https://www.w3.org/2016/05/ontolex/>).
- Khan et al. 20161 = Khan, Fahad / Frontini, Francesca / Boschetti, Federico / Monachini, Monica, *Converting the Liddel Scott Greek-English Lexicon into Linked Open Data using lemon*. In: Eder, Maciej / Rybicki, Jan (eds.), *Digital Humanities 2016, Jagiellonian University & Pedagogical University, Krakow, Poland, July 11-16, 2016*, Alliance of Digital Humanities, 2016, pp. 593-596.
- Khan et al. 20162 = Khan, Fahad / Díaz-Vera, Javier E. / Monachini, Monica, *Representing Polisemy and Diachronic Lexico-Semantic Data on the Semantic Web*. In: Draelants, Isabelle / Faron-Zucker, Catherine / Monnin, Alexandre / Zucker, Arnaud (eds.), *Proceedings of the Second International Workshop on Semantic Web for Scientific Heritage co-located with 13th Extended Semantic Web Conference (ESWC 2016), Heraklion, Greece, May 30th, 2016*, CEUR-WS.org, 2016, pp. 37-45.
- Klyne et al. 2004 = Klyne, Graham / Carroll, Jeremy J. / McBride, Bryan, *Resource Description Framework (RDF): Concepts and Abstract Syntax. WC3 Recommendation 10 February 2004*, (<https://www.w3.org/TR/rdf-concepts/>).
- Prifti 2019 = Prifti, Elton, *Lo stato della digitalizzazione del LEI. Un resoconto*, in: Leonardi, Lino / Squillacioti, Paolo (eds.): *Italiano antico, italiano plurale. Testi e lessico del Medioevo nel mondo digitale*, Firenze, 2019 (in press).
- Tittel / Chiarcos 2018 = Tittel, Sabine / Chiarcos, Christian, *Linked Open Data for the Historical Lexicography of Old French*. In: *GLOBALEX 2018 - Lexicography and WordNets*. European Language Resources Association (ELRA), Paris, France, Miyazaki, Japan, May 2018, pp. 58-66.

Rimmele, Laura (Jena): Das Französische als Kultursprache am Dresdner Hof im Lichte neuer Quellen

Dass das Französische als Kultursprache im frühneuzeitlichen Europa an bedeutenden Höfen weit verbreitet war, ist hinreichend bekannt (vgl. z.B. Kramer/Winkelmann 1990, Petersilka 2005). Zahlreiche kleinere Residenzen im deutschsprachigen Raum sind jedoch im Hinblick auf die Verbreitung des Französischen noch nicht umfänglich beschrieben worden (vgl. Wolf 2008).

Was etwa den Sächsischen Hof anbelangt, so hat sich die Forschung bislang v.a. der besonderen Bedeutung des Italienischen gewidmet (vgl. z.B. Lieber 1997). Eine bisher unberücksichtigt gebliebene Quelle aus der Dresdner Residenz, das mehrsprachige Manuskript *Phrasen und Gespräche in verschiedenen Sprachen, zum Teil mit deutschen Entsprechungen – Mscr.Dresd.J.449* (SLUB Dresden), legt jedoch nahe, dass neben der italienischen auch die französische Sprache – und dies schon vor dem 18. Jh. – eine wichtige Rolle spielte.

Das aus dem 17. Jh. stammende Notizheft gehörte Richter (1913) zufolge der Prinzessin Erdmuthe Sophia von Sachsen, Markgräfin von Brandenburg-Bayreuth (1644-1670), welches diese unter dem Sprachmeister Estienne Justinien de Rouville am Dresdner Hof anfertigte. Das seit 2016 in digitalisierter Form konsultierbare Manuskript beinhaltet „Phrasen und Gespräche“ in englischer, französischer, italienischer, lateinischer und spanischer Sprache mit einigen deutschen Übersetzungen, die als Vorlage für Konversationen zu verschiedenen Themen dienten. Dialoge über Politik sowie die Beschreibung verschiedener Ämter (vgl. die unten zitierten Dialogüberschriften) werden dabei vorwiegend in französischer Sprache behandelt.

Le devoir d'un Ambassadeur qui va en Ambassade [...] Il semble, que le devoir d'un Ambassadeur [...] Portrait d'un prince – Ce Grand prince a je ne sai quoi d'Auguste e de Grand [...] Portrait d'un General d'Armée. (Mscr.Dresd.J449 34v-37v)

Zudem tauchen auch Dialogeinheiten in spanischer Sprache mit deutschen Entsprechungen auf, wobei diese auf Französisch eingeleitet werden. Dies legt nahe, dass das Französische auch als Metasprache im Fremdsprachenunterricht Verwendung fand.

Je mettrai ici quëques façons de parler Espagnoles pour varier seulement le Sujet. par
Exemple: Las rayzes de los estudios son amárgas, péro los fructos, sabrósos.
(Mscr.Dresd.J449 11r)

Die Untersuchung zeigt, dass das Französische (sowohl als Objekt- als auch als Metasprache) im gesamten Manuskript überwiegt: Es begegnet auf 77 von insgesamt 90 Seiten, während das Spanische auf 15, das Italienische ebenfalls auf 15, jedoch mit wesentlich weniger umfangreichen Dialogeinheiten, und das Lateinische auf lediglich zwei Seiten vorkommt. Anhand der Analyse dieser neuen Quelle soll der besondere Stellenwert des Französischen als Kultursprache am Dresdner Hof (auch im Vergleich zu den anderen 'großen' romanischen Sprachen) dargelegt werden.

Bibliographie:

- [Erdmuthe Sophia von Sachsen] (1675-1685): *Phrasen und Gespräche in verschiedenen Sprachen, zum Teil mit deutschen Entsprechungen - Mscr.Dresd.J.449.*
- Kramer, Johannes/Winkelmann, Otto (Hrsg.) (1990): *Das Galloromanische in Deutschland.* Wilhelmsheld: Egert.
- Lieber, Maria (1997): „L'italiano alla corte di Augusto il Forte“ In: Stammerjohann, Harro/Radatz, Hans-Ingo (Hrsg.): *Italiano: lingua di cultura europea.* Tübingen: Narr, 107-131.
- Petersilka, Corina (2005): *Die Zweisprachigkeit Friedrichs des Großen. Ein linguistisches Porträt.* Tübingen: Niemeyer.
- Richter, Julius (1913): *Das Erziehungswesen am Hofe der Wettiner Albertinischer (Haupt-) Linie.* Berlin: Weidmann.
- Wolf, Barbara (2008): „Romanische Sprachen als Verkehrssprachen: Neuzeit/Les langues romanes comme langues véhiculaires: l'époque moderne“ In: HSK 23, Band 3, 3318-3339.

Rudolph, Tom (Osnabrück): Französisch- und Spanischlehrer*innenbildung digital – Unterrichtsvideos als Quelle für Theorie-Praxis-verzahnende Hochschullehre?

Im Spiegel des in der Gesellschaft omnipräsenten Digitalisierungsdiskurses stellt sich die Frage, wie digital angereicherte Lehr-Lern-Settings nicht nur für den schulischen Fremdsprachenunterricht, sondern auch für die universitäre Französisch- und Spanischlehrer*innenausbildung sinnstiftend genutzt werden können.

Es besteht Konsens, dass der Einsatz von Videoaufnahmen realen Schulunterrichts in der universitären Lehrer*innenausbildung einen Beitrag zur Professionalisierung leisten kann (Bechtel 2018, Fischer / Schratz 2005) – doch wie können Unterrichtsvideos aus der Rolle einer ‚Best-Practice-Quelle‘ heraustreten und stattdessen vielmehr als Impulsquelle und fallbezogener Reflexionsanlass dienen? Im Sinne einer Kompetenzorientierung der Lehrer*innenbildung (KMK 2004, KMK 2008) stellt sich in den Fremdsprachendidaktiken schließlich insbesondere das Konzept der Reflexivität und der Reflexionskompetenz als Schlüssel zur Lehrer*innenprofessionalisierung heraus (Abendroth-Timmer 2011, Schädlich 2019).

Der Beitrag stellt ein Dissertationsprojekt an der Universität Osnabrück vor, das die professionellen Entwicklungsverläufe der fallbezogenen Reflexionskompetenz von Französisch- und Spanischstudierenden im Lehramts-Master nachzeichnen soll, die sich in ihrem Studienablauf an der Schnittstelle zwischen (a) theoretischem Fachdidaktikstudium und (b) erster schulischer Praxisphase im Fachpraktikum befinden. Dabei fungiert der Einsatz des Unterrichtsvideos als digitalem Medium nicht

als hochschuldidaktischer Selbstzweck. Erstens nehmen Französisch- und Spanischunterrichtsvideos dabei die Rolle eines in den Lehr-Lern-Kontext ‚geholt‘ Realfalls ein, der – hochschuldidaktisch passgenau aufbereitet – eine Impulsquelle für Seminardiskussionen und andere reflexive Settings bietet. Zweitens dienen sie damit gleichermaßen als initiiertes Medium zur Kompetenzevaluation der Studierenden.

Der Beitrag soll hierzu theoretische Zugänge, hochschuldidaktische Praxisansätze und das empirische Vorgehen vorstellen.

Bibliographie:

- Abendroth-Timmer, Dagmar (2011): Reflexive Lehrerbildung: Konzepte und Perspektiven für den Einsatz von Unterrichtssimulationen und Videographie in der fremdsprachendidaktischen Ausbildung. *Zeitschrift für Fremdsprachenforschung*, Jg. 22, H. 1, 3-41.
- Bechtel, Mark (2018): „Zur Professionalität von Fremdsprachenlehrpersonen“. In: Burwitz-Melzer, Eva / Riemer, Claudia / Schmelter, Lars (Hrsg.): *Rolle und Professionalität von Fremdsprachenlehrpersonen: Arbeitspapiere der 38. Frühjahrskonferenz zur Erforschung des Fremdsprachenunterrichts*. Tübingen: Narr, 9-20.
- Fischer, Dietlind / Schratz, Michael (2005): „Videos in der LehrerInnenbildung.“ *Journal für Lehrerinnen- und Lehrerbildung*, Jg. 5, H. 2, 4-7.
- KMK / Sekretariat der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland (Hrsg.) (2004): *Standards für die Lehrerbildung: Bildungswissenschaften*. Bonn: Luchterhand.
- KMK / Sekretariat der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland (Hrsg.) (2008): *Ländergemeinsame inhaltliche Anforderungen für die Fachwissenschaften und Fachdidaktiken in der Lehrerbildung*. Bonn: Luchterhand.
- Schädlich, Birgit (2019): *Fremdsprachendidaktische Reflexion als Interimsdidaktik. Eine Qualitative Inhaltsanalyse zum Fachpraktikum Französisch*. Stuttgart: Metzler.

Salzbrunn, Jan (Hannover): „Politainment“ auf YouTube – Diskurslinguistische Analyse eines mexikanischen Nachrichtenkanals

Im Rahmen meiner Doktorarbeit beschäftige ich mich mit dem mexikanischen YouTube-Kanal „alfredomatta“, der seit 2007 existiert und dessen gleichnamiger Betreiber mit seinen selbstproduzierten Videos viele Abonnenten und Aufrufe generiert. Er produziert Videos zu verschiedenen tagesaktuellen Themen wie Sport, Boulevard, Politik etc. Ich möchte mich auf die politischen Videos zur Zeit der Wahl von Donald Trump zum aktuellen US-Präsidenten im November 2016 fokussieren und strebe eine multimodale diskurslinguistische Analyse von 25 Videos an, bei denen Aspekte wie Rhetorik (inklusive Argumentation / Persuasion), Sprachpolitik, Humor, visuelle Mittel verschiedenster Art u. a. analysiert werden sollen. Als Orientierung dient mir dabei das von Ingo H. Warnke und Jürgen Spitzmüller entwickelte DIMEAN-Modell. Meine theoretischen Grundlagen kommen aus den Bereichen Politolinguistik, Medienlinguistik, Diskurslinguistik und Glottopolitik. Ich möchte herausfinden, wie der besagte YouTuber arbeitet, warum er so erfolgreich ist, was für politische Haltungen hinter seinen Äußerungen stehen und ob er beispielsweise versucht, die Zuschauer von diesen Haltungen zu überzeugen. Ein Stichwort hierbei ist „Politainment“, also die Mischung aus Politik und Entertainment, welche in den Videos meines Korpus allgegenwärtig ist. Zusammenfassend geht es also um die detaillierte Analyse einer neuen Form der politischen Kommunikation im Internet, welche insbesondere jungen und internetaffinen Menschen heutzutage als Informationsplattform dient und somit einen großen Einfluss auf sie ausübt.

Bibliographie:

- Bernecker, Walther L. / Braig, Marianne / Hölz, Karl / Zimmermann, Klaus (2004): Mexiko heute – Politik, Wirtschaft, Kultur. Frankfurt am Main: Vervuert.
- Buch, Steffen / Helfrich, Uta (2010): „The Role of Metaphor in Shaping Cultural Stereotypes – A Case Study of French Public Discourse on European Union Enlargement“, in: Šarić, Ljiljana / Hudabiunigg, Ingrid / Musolff, Andreas / Manz, Stefan (Hgg.), *Contesting Europe's Eastern Rim – Cultural Identities in Public Discourse*. Clevedon / Buffalo: Multilingual Matters, 18-34.
- Drüeke, Ricarda (2013): Politische Kommunikationsräume im Internet – Zum Verhältnis von Raum und Öffentlichkeit. Bielefeld: transcript.
- Girnth, Heiko / Michel, Sascha (2015, Hgg.): Polit-Talkshows – Interdisziplinäre Perspektiven auf ein multimodales Format. Stuttgart: ibidem.
- Klein, Josef (2014): Grundlagen der Politolinguistik – Ausgewählte Aufsätze. Berlin: Frank & Timme.
- Perelman, Chaim / Olbrechts-Tyteca, Lucie (2004): Die neue Rhetorik – Eine Abhandlung über das Argumentieren. Band 1+2. Stuttgart-Bad Cannstatt: Frommann.
- Spitzmüller, Jürgen / Warnke, Ingo H. (2011): Diskurslinguistik – Eine Einführung in Theorien und Methoden der transtextuellen Sprachanalyse. Berlin u.a.: de Gruyter.
- Tsakona, Villy / Popa, Diana Elena (2011, Hgg.): *Studies in Political Humour*. Amsterdam u.a.: John Benjamins.

Schmitz, Claudia (Bonn): Die Geschichte Frankreichs neu erzählt? Das Potenzial von Erinnerungsorten in der digitalen Lehrwerksgeneration

Paris, la tour Eiffel, Jeanne d'Arc, etc. sind als so genannte *lieux de mémoire* Elemente des Gedächtnis- und Identitätsdiskurses Frankreichs, die ein hohes fremdsprachendidaktisches Potenzial bieten, da sie laut Reimann (2014: 559) einen wichtigen „Beitrag sowohl zum interkulturellen Verstehen als auch zur transkulturellen Verständigung und zur Konstruktion eines europäischen kollektiven Gedächtnisses“ leisten. Die Vertrautheit von SchülerInnen mit französischen *lieux de mémoire* ist dem übergeordneten Ziel des Fremdsprachenunterrichts – der interkulturellen Kompetenz – zuzuordnen und „wird in den Lehrwerken [des Anfangsunterrichts] hauptsächlich von den didaktisierten Texten vorangetrieben“, weshalb Michler (2010: 55) dafür plädiert „speziell solche authentischen Texte in ein Dossier aufzunehmen, die als *lieux de mémoire* im kollektiven Gedächtnis der Franzosen verankert sind“, wie z.B. Fabeln von la Fontaine, Textauszüge von Saint-Exupéry oder Perrault. Als Korpus für die Analyse soll das Lehrwerk für Französisch als 3. Fremdsprache *Cours intensif 1 (2016)* dienen, da es eine hohe Progression und Zusatzonlinematerial (Videsequenzen, Erklärvideos) aufweist. In meinem Vortrag möchte ich den folgenden Fragen (unter Berücksichtigung von Unterrichtsprinzipien) nachgehen: 1. welche *lieux de mémoire* werden im analogen und digitalen Lehrwerk berücksichtigt?, 2. verlaufen die *lieux de mémoire* von konkret-alltäglichen zu abstrakt-historischen Erinnerungsorten, d.h. folgen sie dem Prinzip der didaktischen Progression?, 3. werden sie kodifiziert oder variieren sie, d.h. folgen sie dem Prinzip der Wiederholung und Variation?, 4. berücksichtigen sie das aktuelle Tages- und Kulturgeschehen, d.h. folgen sie dem Prinzip Aktualität?, und zuletzt 5. tragen sie dem Prinzip der Lernerautonomie Rechnung, d.h. wird der Schüler aktiviert sich selbst mit den Erinnerungsorten vertraut zu machen (z.B. digital oder auf CD-Rom)?

Bibliographie:

- Assmann, J. (1999): *Das kulturelle Gedächtnis. Schrift, Erinnerung und politische Identität in frühen Hochkulturen*. München: Beck.

- Badstübner-Kizik, Camilla / Hille, Almut (2015) (Hg.): *Kulturelles Gedächtnis und Erinnerungsorte im hochschuldidaktischen Kontext* (= Posener Beiträge zur Angewandten Linguistik; 7), S. 263-273.
- Michler, K. (2010): „Authentische und didaktisierte Texte in Lehrwerken für den Französischunterricht in der Anfangsphase“, in: Frings, M./Leitzke-Ungerer, E. (Hgg.): *Authentizität im Unterricht romanischer Sprachen*, Stuttgart, S. 45-57.
- Nora, P. (1998): *Zwischen Geschichte und Gedächtnis*. Frankfurt/Main: Fischer.
- Reimann, D. (2014): „Erinnerungsorte im Unterricht der romanischen Sprachen: transkulturelle kommunikative Kompetenz und europäische Identität“, in: (ders.): *Transkulturelle kommunikative Kompetenz in den romanischen Sprachen*, Stuttgart: ibidem, S. 547-582.
- Roche, J./Röhling, J. (2014) (Hg.): *Erinnerungsorte und Erinnerungskulturen. Konzepte und Perspektiven für die Sprach- und Kulturvermittlung*. Baltmannsweiler: Schneider (Perspektiven Deutsch als Fremdsprache; 27).

Thoma, Annika (Osnabrück): Unterrichtssprache(n) im schulischen Fremdsprachenunterricht

Der vorliegende Beitrag setzt sich mit einem Thema auseinander, welches in der fremdsprachlichen fachdidaktischen Forschung lange Zeit vernachlässigt wurde und bietet einen neuen – digitalen – Zugriff auf eine alte Fragestellung: auf diejenige nach der funktionalen Verwendung der Unterrichtssprache im schulischen Fremdsprachenunterricht. Diese Frage steht im Zentrum des Fremdsprachenunterrichts, ist die Unterrichtssprache doch zeitgleich Unterrichtsinhalt und Medium der Kommunikation (vgl. Caspari 2017: 201). Gerade für die romanischen Sprachen liegen jedoch bis dato hauptsächlich ältere, theoretisch ausgerichtete Arbeiten vor; es mangelt an empirischen Daten dazu, wie im heutigen, alltäglichen Fremdsprachenunterricht mit der Unterrichtssprache umgegangen wird.

Der Beitrag zeigt an einem Beispiel auf, wie diesem Desiderat anhand der Analyse von Videoaufzeichnungen schulischen Fremdsprachenunterrichts begegnet werden kann: Die interaktionistische Analyse videographierten Materials ermöglicht es, die Frage nach einer „funktionalen Verwendung“ der Unterrichtssprache genauer zu bestimmen und sich der „unveräußerliche[n] Rolle“ der Muttersprache empirisch anzunähern (Raabe 2015: 319). Die ergänzende Darstellung der soziolinguistischen Untersuchung der subjektiven Einstellungen von Lehrkräften hinsichtlich ihrer Sprachwahlmotive vervollständigt das Bild. Obwohl die Videographie fremdsprachlichen Unterrichts keine neue Entwicklung darstellt, wird das Potenzial des Mediums hinsichtlich des hier fokussierten Untersuchungsgegenstands gegenwärtig nicht ausgeschöpft. Der Beitrag setzt an dieser Lücke an, indem die vielfältigen Potenziale der Unterrichtsvideographie für die Analyse des funktionalen Einsatzes der Unterrichtssprache aufgezeigt und exemplarisch analysiert werden.

Ziel des Beitrags ist es, zunächst exemplarisch zu demonstrieren, welche Strategien Fremdsprachenlehrkräfte im Umgang mit der Unterrichtssprache einsetzen, wann sie beispielsweise zwischen Deutsch und der jeweiligen Zielsprache wechseln und welche verbalen und nonverbalen Kommunikationsstrategien sie dabei einsetzen. Komplementär dazu wird aufgezeigt, welche subjektiven Überzeugungen die jeweilige Lehrkraft hinsichtlich des „funktionalen“ Gebrauchs der Muttersprache hat. Mittels der derart triangulierten Daten wird ein ganzheitliches Bild des Untersuchungsfeldes gezeichnet, welches es erlaubt, empirisch fundierte Schlüsse in Bezug auf einen funktionalen Einsatz von Ziel- und Muttersprache zu ziehen.

Bibliographie:

- Caspari (2017): Durchgängige Sprachbildung – Der Beitrag des Fremdsprachenunterrichts. In: Jostes, Brigitte / Caspari, Daniela / Lütke, Beate (Hrsg.): *Sprachen - Bilden - Chancen: Sprachbildung in Didaktik und Lehrkräftebildung*. Münster: Waxmann, 201-215.
- Raabe, Horst (2015): Reflexionen zu Funktion und Gebrauch der Muttersprache beim Lehren und Lernen von Fremdsprachen. In: Böcker, Jessica & Stauch, Annette (Hrsg.): *Konzepte aus der Sprachlehrforschung - Impulse für die Praxis: Festschrift für Karin Kleppin*. Frankfurt am Main: P. Lang, 319–332.

Wurzer, Karoline (Salzburg): Perzeptionsdaten im Fremdspracherwerb – Eine kontrastive Untersuchung des Französischen

Kann es eine objektive Bewertung fremdsprachlichen Akzents (FA) geben? Dafür muss zunächst definiert werden, was genau unter FA verstanden wird, bevor mit jeglicher Art von Datenerhebung begonnen werden kann. In der Perzeption beeinflussen neben segmentalen Aspekten auch prosodische Parameter die Bewertung des FA (cf. Anderson-Hsieh/Johnson/Koehler 1992; Jilka 2000; Seoudy 2016). Außerdem gilt es zu berücksichtigen, dass in der Person des Hörers liegende Eigenschaften dessen Wahrnehmung des FA beeinflussen. Beispielhaft angeführt seien an dieser Stelle linguistisches bzw. fremdsprachendidaktisches Hintergrundwissen (cf. Saito/Trofimovich/ Isaacs 2017; Thompson 1991) und das Sprachniveau (L1 vs. unterschiedliche L2-Niveaus; cf. Fayer/Krasinski 1987; Major 2007; Toivola/Ullakonoja 2017). Bewertet ein Fremdsprachenlerner seinen eigenen FA, so ist von einer besonderen Form subjektiver Wahrnehmung auszugehen, die nicht nur vom Sprachniveau (cf. Trofimovich et al. 2016; siehe auch *Dunning-Kruger Effekt*: Kruger/Dunning 1999), sondern auch von psychologischen Faktoren wie beispielsweise Selbstkritik (cf. Dłaska /Krekeler 2008) beeinflusst wird. Da Selbsteinschätzungsdaten aus pragmatischen Gründen in vielen Kontexten statt einer Fremdeinschätzung verwendet werden, erscheint eine detaillierte Analyse der Korrelation der beiden Maße durchaus relevant.

Auf der akustischen Ebene ist eine Vielzahl an segmentalen und suprasegmentalen Eigenschaften messbar, ein gleichzeitiges Einbeziehen aller Variablen in die Datenanalyse jedoch nicht realistisch. Um für mehrere Hörergruppen möglichst gleichermaßen aussagekräftige Parameter zu finden – die, als grobe Annäherung an eine objektive Bewertung verstanden, in der Folge in computerbasierten Auswertungen größerer Korpora Anwendung finden könnten – ist ein genauer Vergleich mehrerer denkbarer, in der Praxis relevanter Bewertertypen maßgebend.

Um den komplexen Zusammenhang psychologischer und linguistischer Variablen greifbarer zu machen, werden im Rahmen dieser Arbeit zwei Fragen beantwortet: (1) Welche Diskrepanzen und Gemeinsamkeiten treten bei der Perzeption des FA durch unterschiedliche L1- und L2-Hörer auf? (2) Wie groß sind die Korrelationen zwischen Selbst- und Fremdwahrnehmung des FA? Als Basis der Untersuchung dient ein selbst erstelltes Korpus mit unterschiedlichen Probandengruppen, nämlich L1-Sprecher mit und ohne linguistischem bzw. fremdsprachendidaktischem Hintergrund sowie L2-Lerner verschiedener Niveaus, die als Sprecher und Hörer fungieren und in letzterer Rolle nicht nur die Produktion anderer, sondern auch ihre eigene bewerten.

Im Rahmen des Vortrages werden die bestehende Literatur, die geplante Methodik der Datenhebung und -analyse sowie erste Ergebnisse einer kleineren Pilotstudie präsentiert.

Bibliographie

- Anderson-Hsieh, Janet / Johnson, Ruth / Koehler, Kenneth (1992). The relationship between native speaker judgments of nonnative pronunciation and deviance in segmentals, prosody, and syllable structure. *Language Learning* 42(4), 529-555.
- Dlaska, Andrea / Krekeler, Christian (2008). Self-assessment of pronunciation. *System* 36, 506-516.
- Fayer, Joan M. / Krasinski, Emily (1987). Native and nonnative judgments of intelligibility and irritation. *Language Learning* 37(3), 313-326.
- Jilka, Matthias (2000): The contribution of intonation to the perception of foreign accent. Dissertation.
- Kruger, Justin / Dunning, David (1999). Unskilled and unaware of it: How difficulties in recognizing one's own incompetence lead to inflated self-assessments. *Journal of Personality and Social Psychology* 77(6), 1121-1134.
- Major, Roy C. (2007). Identifying a foreign accent in an unfamiliar language. *SSLA* 29, 539-556.
- Saito, Kazuya / Trofimovich, Pavel / Isaacs, Talia (2017). Using listener judgments to investigate linguistic influences on L2 comprehensibility and accentedness. A validation and generalization study. *Applied Linguistics* 38(4), 439-462.
- Seoudy, Jeanette (2016). Der Erwerb von Rhythmus und Intonation in Französisch und Deutsch als Fremdsprache. Dissertation.
- Thompson, Irene (1991). Foreign accents revisited: The English pronunciation of Russian immigrants. *Language Learning* 41, 177-204.
- Toivola, Minnaleena / Ullakonoja, Riikka (2017). Identification of Russian accented Finnish by native and non-native listeners with and without Finnish proficiency. In: Kuronen, M. / Lintunen, P. / Nieminen, T. (eds.). *AFinLA-e: Soveltavan kielitieteen tutkimuksia*, 258-276.
- Trofimovich, Pavel / Isaacs, Talia / Kennedy, Sara / Saito, Kazuya / Crowther, Dustin (2016). Flawed self-assessment: investigating self- and other-perception of second language speech. *Bilingualism: Language and Cognition* 19(1), 122-140.